

# Algeria-Watch

## Algerien Die Mordmaschine

Bericht über Folter, geheime Haftzentren und  
die Organisation der Mordmaschine



Januar 2004

Bericht erstellt von Algeria-Watch und Salah-Eddine Sidhoum:  
Algérie: La machine de mort, Un rapport sur la torture, les centres de détention secrets et  
l'organisation de la machine de mort, octobre 2003  
Übersetzt aus dem Französischen von Algeria-Watch

Titelseite: Skulptur von Mehdi Mosbah

**Algeria-Watch**

[www.algeria-watch.org](http://www.algeria-watch.org)

[algeria-watch@gmx.net](mailto:algeria-watch@gmx.net)

Postfach 360 164 - 10997 Berlin

Tel: 00 33 (0) 698388144 oder AB: (0049) 0891488281122 - Fax: (0049) 089 1488281122

# Algerien: Die Mordmaschine

*Bericht erstellt von Algeria-Watch und Salah-Eddine Sidhoum, Januar 2004*

<b>Zusammenfassung .....</b>	<b>4</b>
<b>Einleitung.....</b>	<b>5</b>
<b>1. Aufbau und Organisation der "Mordmaschine" .....</b>	<b>7</b>
DRS: Schaltzentrale und Motor der Mordmaschine.....	8
Das Sicherheitshauptamt der Armee (DCSA).....	8
Das Hauptamt des Abwehrdienstes (DCE).....	9
Hauptamt für Dokumentation und äußere Sicherheit (DDSE).....	9
Sondereinsatzgruppe des DRS (GIS).....	9
Die Polizei unter dem Befehl des DRS.....	9
Die Spezialkräfte der Armee im CCC/ALAS .....	10
Geheimorganisation .....	11
<b>2. Die Folter : eine institutionalisierte und systematische Praxis.....</b>	<b>11</b>
Die Folter - Vorzimmer des Todes .....	12
Die Internierungslager und die Folter .....	13
1994: Wenn die Gefahr des Terrorismus alles rechtfertigt .....	14
Folter und Straflosigkeit.....	15
Warum foltern?.....	15
Die Justiz im Dienste der Folterer .....	16
Foltermethoden.....	17
<b>3. Geheime Haftzentren, Folter und Hinrichtungen .....</b>	<b>22</b>
Ein vorläufige Liste mit 96 Zentren.....	22
Die Zentren des DRS .....	24
Das CPMI in Ben-Aknoun .....	24
Die PCO in Châteauneuf.....	26
Das CPO oder "Antar-Zentrum".....	29
Das CTRI in Blida oder "Haouch-Chnou" .....	30
Das CTRI in Constantine oder "Bellevue-Zentrum" .....	32
Das CTRI in Oran oder "Magenta-Zentrum" .....	32
Die COOPAWI-Villa in Lakhdaria .....	33
Die Polizeikommissariate.....	34
Das Kommissariat in Bourouba.....	34
Das Zentralkommissariat in Algier.....	35
Das Kommissariat in Cavaignac (Algier) .....	35
Die Gendarmeriebrigaden .....	37
Die Gendarmeriebrigade in Aïn-Naâdja (Birkhadem).....	37
<b>Schluss.....</b>	<b>39</b>
<b>Skizzen von drei Folterzentren.....</b>	<b>40</b>
<b>Dokumente, Webseiten und Abkürzungen .....</b>	<b>43</b>

## Zusammenfassung

Seit dem Staatsstreich im Januar 1992 und den anschließenden Massenverhaftungen wurden Folter und extralegale Hinrichtungen zur gängigen Praxis aller algerischen Geheimdienste. Verschiedene internationale Menschenrechtsorganisationen und Persönlichkeiten des politischen Lebens alarmierten sogleich die internationale Gemeinschaft mit Berichten über diese kriminellen Praktiken. Aber den Generälen, die den Staatsstreich durchführten, gelang es, mittels der geschickten Verbindung einer Desinformationskampagne und der Repression der Medien diese Praktiken als bloße "Entgleisungen" im Rahmen des notwendigen "Kampfes gegen den Terrorismus" erscheinen zu lassen. Sie konnten so hinter verschlossenen Türen jahrelang einen "schmutzigen Krieg" gegen das algerische Volk führen: Zehntausende wurden bei Durchkämpfungsoperationen und Razzien verhaftet und anschließend gefoltert. Viele von ihnen verschwanden oder wurden extralegal hingerichtet.

Es häuften sich aber immer mehr Zeugenaussagen an - von Opfern wie auch, zwar seltener, aber von entscheidender Bedeutung, von Aussteigern aus den Reihen der Sicherheitskräfte. Dadurch kristallisierte sich immer deutlicher heraus, dass sich der vorgebliche "Krieg gegen den Terrorismus" in Wirklichkeit der Techniken des "verdeckten Krieges" bediente, wie er von französischen Offizieren während des algerischen Unabhängigkeitskrieges von 1954-1962 konzipiert worden war: Todeschwadronen, systematische Folter, Entführungen und Verschwindenlassen, verdeckte Manipulation der Gewalt der Opposition, Desinformation, "psychologische Kriegführung" usw.

So entstand eine veritable "Mordmaschine", von den Putschistengenerälen im Dienste der Aufrechterhaltung ihrer korrupten Macht konzipiert und eingerichtet: ein planvoll ausgeklügeltes System, in dessen Zentrum die politische Polizei, der berühmt-berüchtigte DRS (die vormalige *Sécurité militaire*), stand. Das gesamte Räderwerk des Staatsapparates wurde in ihren Dienst gestellt. Die politische Klasse und die Medien wurden großteils instrumentalisiert, um den Staatsterrorismus zu verschleiern, der von der Regierung, dem Verwaltungs- und Justizapparat, von verschiedenen Armee- und Polizeikräften sowie, nicht zu vergessen, von den seit 1994 gebildeten Milizen betrieben wurde.

Der vorliegende Bericht, der auf Untersuchungen und Auswertungen von Zeugenaussagen über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg basiert, ist ein erster Versuch, das Funktionieren dieser grauenhaften "Mordmaschine" zu beschreiben, die weitgehend im Geheimen arbeitete und die Folter zum System erhob, um den Menschen zu brechen und seiner Würde, seiner Ehre, seines Glaubens und seiner Menschlichkeit zu berauben.

Im ersten Teil stellt dieser Bericht die Struktur des Repressionsapparates dar, der zum Teil schon vor Januar 1992 bestand und in der Folge ausgebaut und "perfektioniert" wurde. Im zweiten Teil werden die verschiedenen Formen der Folter anhand von Zeugenaussagen von Opfern untersucht. Der dritte Teil ist eine Zusammenstellung und Analyse der bislang verfügbaren Informationen über die geheimen Haftzentren der Sicherheitskräfte. In den geheimen Haftzentren des DRS, der Polizeikommissariate sowie der Stationen der Gendarmerie und der Kommunalgarden wurden praktisch ausnahmslos die Häftlinge systematisch gefoltert und häufig hingerichtet. Zum ersten Mal wird hiermit eine Liste von rund hundert Haftzentren (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) vorgelegt. Zu den wichtigsten Haftzentren werden genaue Angaben über deren Leiter, die Befehlshierarchie und die angewandten Praktiken gemacht.

Auf der Grundlage der in diesem Bericht zusammengestellten und analysierten Informationen lässt sich nunmehr mit Gewissheit feststellen, dass die kleine Schar von Generälen, die seit 1992 den Staatsterrorismus organisiert, Verbrechen begangen hat, die im internationalen Recht als Verbrechen gegen die Menschheit gelten.

# Algerien: Die Mordmaschine

Bericht erstellt von: Algeria-Watch und Salah-Eddine Sidhoum, Januar 2004

## Einleitung

Die Macht ist kein Mittel, sondern Endzweck. [...] Das Ziel der Verfolgung ist die Verfolgung. Das Ziel der Folter ist die Folter. Der Zweck der Macht ist die Macht.

[Diese Welt ist] das genaue Gegenteil der blöden, auf Freude hinzielenden Utopien, die den alten Reformatoren vorschwebten. Eine Welt der Angst, des Verrats und der Qualen, eine Welt des Tretens und Getretenwerdens, eine Welt, die nicht weniger unerbittlich, sondern immer unerbittlicher werden wird, je weiter sie sich entwickelt. Fortschritt in unserer Welt bedeutet Fortschritt zu größerer Pein. Die alten Kulturen erhoben Anspruch darauf, auf Liebe oder Gerechtigkeit gegründet zu sein. Die unsrige ist auf Hass gegründet. In unserer Welt wird es keine anderen Gefühle geben als Hass, Wut, Frohlocken und Selbstbeschämung. Wir werden alles andere zerstören, alles.

O'Brien, Folterknecht und Führungskader der Partei Ozeaniens, in: George Orwell, 1984.

Der vorliegende Bericht, der auf Untersuchungen und Auswertungen von Zeugenaussagen über einen Zeitraum von mehreren Jahren hinweg basiert, ist ein erster Versuch, das Funktionieren dieser grauenhaften, weitgehend geheimen "Mordmaschine" zu beschreiben, die in Algerien nach dem Staatsstreich im Januar 1992 von einer kleinen Gruppe von Männern, den "Putschistengenerälen", konzipiert, eingerichtet und in Gang gesetzt wurde. Diese Männer - die Generäle Larbi Belkheir, Khaled Nezzar, Mohamed Lamari, Mohamed Médiène, Smaïl Lamari, Kamel Abderrahmane und einige andere - haben, um ihre Macht und ihre von der Korruption gespeisten Vermögen zu bewahren, nicht gezögert, ihr Volk mit einer schrecklichen Repressionswelle zu überziehen und sich dabei in einem in der Geschichte der Bürgerkriege in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts beispiellosen Ausmaß der Techniken des "verdeckten Krieges" zu bedienen, wie er von französischen Offizieren während des algerischen Unabhängigkeitskrieges von 1954-1962 konzipiert worden war: Todesschwadronen, systematische Folter, Entführungen und Verschwindenlassen, verdeckte Manipulation der Gewalt der Opposition, Desinformation, "psychologische Kriegführung" usw.

Seit Jahren bereits verfügen algerische wie internationale Menschenrechtsorganisationen über Hunderte von Zeugenaussagen von Folteropfern, Familien der Verschwundenen und extralegal Hingerichteten sowie über viele tausend Namen von Opfern. Diese Zeugenaussagen machten es möglich, die Dimension der Barbarei zu ermessen, die durch den von den Machhabern ausgerufenen "Kampf gegen den Terrorismus" von 1992 bis heute verbreitet wurde: 150 000 bis 200 000 Tote, 7000 bis 20 000 Verschwundene, zehntausende Folteropfer, über eineinhalb Millionen innerhalb des Landes Vertriebene, mehr als eine halbe Million Exilanten, hunderttausende Waisen und Behinderte.

Alle Beobachter, die ihre Augen nicht willentlich verschlossen, wussten also seit langem, dass es sich bei den schweren Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte nicht bloß um "Entgleisungen" oder "Verstöße" handelte, wie die kleine Clique von Politikern, Journalisten und Intellektuellen im Dienste der Macht glauben machen wollte, die alles daran setzte, der Politik der "Ausrottung" (*éradication*) ideologische Legitimität zu verleihen. Dabei darf nicht vergessen werden, dass diese Politik bis auf den heutigen Tag nur Bestand haben konnte dank der Komplizenschaft eines Teils der internationalen Gemeinschaft, mit Frankreich an der Spitze: ohne dieses "Einverständnis" hätte der Schrecken, mit dem die Mehrheit der algerischen Bevölkerung Tag für Tag überzogen wurde, nicht die gesamte Gesellschaft als Herrschaftsinstrument überwuchern, aller sozialen Errungenschaften berauben und dem Diktat einer kleinen Militärkaste unterwerfen können, der es nur darum ging, mittels Korruption, Erpressung und Gewalt an der Macht zu bleiben.

In der internationalen Presse wurden zwar seit 1994 mehrere Zeugenaussagen von ehemaligen Angehörigen der Sicherheitskräfte veröffentlicht, von Polizisten und Armeeingehörigen, die die barbarischen Verbrechen einer Handvoll Generäle aus eigener Erfahrung kannten und deren Gewissen

verlangte, ihr Schweigen zu brechen. Diese mutigen Stimmen wurden aber sehr schnell erstickt. Einer von der algerischen politischen Polizei (DRS, ehemalige *Sécurité militaire*) organisierten Propagandakampagne, die zudem von gewissen algerischen und französischen Kreisen, die im Bann äußerst einseitiger Zerrbilder standen, unterstützt und getragen wurde, gelang es, der internationalen Öffentlichkeit glauben zu machen, dass der Krieg, der in Algerien hinter verschlossenen Türen stattfand, ein Widerstand von "Demokraten" gegen den "barbarischen islamistischen Terrorismus" sei.

Doch spätestens seit 2000 - abgesehen von denjenigen, die aus dem einen oder anderen Grund bewusst die Entscheidung getroffen haben, ihre Augen angesichts der Beweise fest geschlossen zu halten - ist diese Lüge völlig unhaltbar geworden. Im Lichte neuer Zeugenaussagen<sup>1</sup>, die aus dem Inneren des Repressionsapparates selbst hervorgingen, musste anerkannt werden, dass die Sicherheitskräfte schwere Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen begingen und dass ein Teil der den Islamisten zugeschriebenen Gewaltakte in Wirklichkeit vom DRS geplant und ausgeführt wurden. Diese Manipulation der islamistischen Gewalt erreichte ihren Höhepunkt mit den großen Massakern in den Jahren 1997 und 1998. Dem ist aber auch mit aller Deutlichkeit hinzuzufügen, dass dies keinesfalls die Islamisten, die Verbrechen und Menschenrechtsverletzungen begangen haben, von Schuld freispricht: diese Kriminellen, ob sie nun manipuliert wurden oder nicht, müssen ihrerseits eines Tages die Verantwortung für ihre Taten übernehmen und vor Gericht gestellt werden. Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist es leider mangels zuverlässiger Zeugenaussagen und unabhängiger Untersuchungen sehr schwierig, ihre Verantwortlichkeiten eindeutig festzustellen. Eben um diesen Zustand zu verändern, erheben die Menschenrechtsorganisationen ja seit Jahren die Forderung nach einer unabhängigen Untersuchungskommission. Es lässt sich hingegen, auch wenn die Verantwortlichkeiten im Einzelnen oftmals noch genauer ermittelt werden müssen, auf der Grundlage der in diesem Bericht gesammelten und vorgelegten Informationen nunmehr mit Sicherheit feststellen, dass die kleine Schar von Generälen, die den Staatsterrorismus organisiert, Verbrechen begangen hat, die im internationalen Recht als Verbrechen gegen die Menschheit gelten.

Dieser Bericht unternimmt eine erste Untersuchung der Organisation dieser "Mordmaschine". Er erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit und muss zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt werden. Wir haben uns entschieden, zunächst das Schwergewicht auf den systematischen Einsatz der Folter zu legen und diesen so detailliert wie möglich zu beschreiben. Denn da der Einsatz der Folter durch die Sicherheitskräfte seit 1962 geradezu alltäglich geworden ist, kann man sagen, dass sie in gewisser Weise am Ursprung des Mordrausches liegt, der dreißig Jahre später ausbrechen wird und von der absoluten Verachtung des menschlichen Lebens und des Körpers der vermeintlichen Gegner geprägt ist, die, seien es Islamisten oder nicht, zu Untermenschen (*infra-humains*) entwürdigt werden. Dieser Rausch sollte viele Gestalten annehmen und zehntausenden Menschen das Leben rauben: extralegale Massenhinrichtungen, generalisiertes "Verschwindenlassen", Manipulation der islamistischen Gewalt zur Ausführung von Massakern usw.<sup>2</sup> Diese Verbrechen sind charakteristisch für einen spezifischen Staatsterrorismus, der seinem Wesen nach totalitär ist und von der Führungsspitze der Armee und der politischen Polizei konzipiert und realisiert wurde.

Im ersten Teil beschreiben wir die Struktur des Repressionsapparates, der zum Teil bereits vor Januar 1992 bestand und anschließend ausgebaut und "perfektioniert" wurde. Im zweiten Teil werden die verschiedenen Formen der Folter auf der Grundlage der Zeugenaussagen von Opfern untersucht, die Dr. Salah-Eddine Sidhoum und Rechtsanwalt Mahmoud Khélili sammelten bzw. in verschiedenen

---

<sup>1</sup> Viele ehemalige Mitglieder der Sicherheitskräfte, Polizisten und Militärs haben Zeugenaussagen gemacht, aus Sicherheitsgründen meist anonyme Aussagen. (Siehe dazu das Dossier "Révélations": <[www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvreve/mrvreve.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvreve/mrvreve.htm)>) Einige haben ihre Aussagen auch unter ihrem Namen gemacht, darunter:

- Habib SOUAÏDIA, ehemaliger Offizier der Spezialkräfte der ANP von 1992 bis 1995 (*Schmutziger Krieg in Algerien*, Zürich, 2001);  
- Mohammed SAMRAOUI, Ex-Oberst und Mitglied des DRS (DCE) von 1979 bis 1996 (*Chronique des années de sang. Algérie: comment les services secrets ont manipulé les groupes islamistes*, Denoël, Paris, 2003);  
- Abdelkader TIGHA, Ex-Unteroffizier des DRS von 1991 bis 1999 (« Algérie : les révélations d'un déserteur de la SM », *Nord-Sud Export*, Nr. 427, 21. September 2001; « Algérie. Dossier politique », *Nord-Sud Export*, Nr. 460, März 2003; (diese beiden Dokumente sind zugänglich auf der Webseite von Algeria-Watch);  
- Ahmed CHOUGHANE, Ex-Hauptmann der ANP bis 1992 (Mitglied von MAOL; *Témoignage*, <[www.anp.org/tem/temoigne.html](http://www.anp.org/tem/temoigne.html)>);  
- Hacine OUGUENOUNE, Ex-Hauptmann und Mitglied des DRS (DCSA) von 1982 bis 1995 (Mitglied von MAOL; siehe sein Interview in: Habib SOUAÏDIA, *Le Procès de La Sale Guerre*, op. cit., S. 491-495).

<sup>2</sup> Siehe zu diesen Verbrechen die seit 1993 veröffentlichten zahlreichen Untersuchungsberichte der internationalen Menschenrechtsorganisationen wie Amnesty International, Human Rights Watch und FIDH (Fédération internationale des ligues des droits de l'homme). Siehe auch die veröffentlichten Berichte und Dokumente auf Seite 45.

Publikationen veröffentlicht wurden.<sup>3</sup> Der dritte Teil ist eine Zusammenstellung und Analyse der bislang verfügbaren Informationen über die geheimen Haftzentren der Sicherheitskräfte. In den geheimen Haftzentren des DRS, der Polizeikommissariate sowie der Stationen der Gendarmerie und der Kommunalgarden wurden praktisch ausnahmslos die Häftlinge systematisch gefoltert und häufig hingerichtet. Zum ersten Mal wird hiermit eine Liste von rund hundert Haftzentren (ohne Anspruch auf Vollständigkeit) vorgelegt. Zu den wichtigsten Haftzentren werden genaue Angaben über deren Leiter, die Befehlshierarchie und die angewandten Praktiken gemacht.

Im Anhang des Berichtes schließlich finden sich: a) Dokumente und Verweise (Anhang 1); b) eine Tabelle (Anhang 2) gibt einen Überblick über die Anwendung der Folter: mit dreihundert Fällen von Folteropfern mit Angaben zu Zeitpunkt und Ort ihrer Haft, ausführenden Sicherheitskräften, Foltermethoden und Schäden; c) eine Zusammenstellung von mehr als hundert Zeugenaussagen (Anhang 3), die einen Eindruck von der Abscheulichkeit dieser Praktiken und von den Leiden der Opfer vermitteln. Diese Anhänge konnten aufgrund ihres Umfangs (rund 200 Seiten) in die Papierversion des Berichtes nicht aufgenommen werden. Sie können auf der Website von Algeria-Watch konsultiert werden (in französischer Sprache):

Anhang 1:

[http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine\\_mort/machine\\_mort\\_annexe\\_1.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine_mort/machine_mort_annexe_1.htm)

Anhang 2:

[http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine\\_mort/machine\\_mort\\_torture\\_liste.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine_mort/machine_mort_torture_liste.htm)

Anhang 3:

[http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine\\_mort/temoignages.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvtort/machine_mort/temoignages.htm)

## 1. Aufbau und Organisation der "Mordmaschine"

Als nach dem ersten Wahlgang der Parlamentswahlen am 26. Dezember 1991 der Sieg der FIS (Front islamique du salut, Islamische Rettungsfront) bekannt gegeben wurde, schritt eine kleine Gruppe von Generälen mit der Unterstützung eines Teils der frankophonen Elite an die Umsetzung eines seit über einem Jahr vorbereiteten Plans, mittels dessen der islamistischen Bewegung Einhalt geboten werden sollte. Der Staatsstreich am 11. Januar 1992 wurde offiziell mit dem Verweis auf den erwiesenermaßen oder vermeintlich antidemokratischen Charakter dieser Bewegung begründet. Doch viele übereinstimmende Zeugenaussagen bestätigen, dass der wahre Beweggrund der Putschisten, die sich, bevor sie eingriffen, der Billigung der westlichen Regierungen versichert hatten, ihre Furcht war, die Macht zu verlieren und für die grausame Repression bei den Unruhen im Oktober 1988 und beim Streik der FIS im Juni 1991 zur Verantwortung gezogen zu werden.

Die Maschinerie, die daraufhin in Gang gesetzt wurde, bediente sich und stützte sich auf das gesamte Räderwerk des Staates. Aber bevor die Justiz, der Verwaltungsapparat und die Medien unterjocht wurden, wurde zunächst der Sicherheitsapparat ausgeweitet. Die Schaltzentrale dieses Apparates - darauf kommen wir noch im einzelnen zurück - bildeten die Sicherheitsdienste der Armee, die berüchtigte *Sécurité militaire* (SM), seit 1990 DRS (Département de renseignement et de sécurité, Nachrichten- und Sicherheitsdienst), unter der Leitung von General Mohammed Médiène (genannt "Toufik") und dessen Stellvertreter Smaïl Lamari (genannt "Smaïn"), dem Leiter des DCE (Direction du contre-espionnage, Hauptamt des Abwehrdienstes). Der DRS leitet und koordiniert ab Januar 1992 den gesamten "Kampf gegen den Terrorismus", in Zusammenarbeit mit General Mohamed Lamari, dem Befehlshaber der Landstreitkräfte im Generalstab der ANP (Armée nationale populaire, Nationale Volksarmee). Mohamed Lamari wurde zwar unter dem Präsidenten Mohammed Boudiaf im März 1992 für kurze Zeit auf einen unbedeutenden Posten abgeschoben, rückte aber nach dessen Ermordung im Juni 1992 wieder in die Spitze auf. Der Generalmajor und Verteidigungsminister Khaled Nezzar ernannte ihn im Juli zum Generalmajor und wies ihm die Aufgabe zu, die "Spezialkräfte" der ANP im Rahmen einer neuen Struktur zu organisieren, die den Namen CCC/ALAS (Centre de conduite et de coordination des actions de lutte anti-subversive, Zentrum zur Durchführung und Koordination der

---

<sup>3</sup> Siehe RA Mahmoud KHÉLILI, *La Torture en Algérie (1991-2001)*, Algeria-Watch, Oktober 2001, <[http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvtort/torture\\_khelili.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvtort/torture_khelili.htm)>. Siehe auch die Literaturliste.

Maßnahmen der Aufstandsbekämpfung) erhielt und gemeinhin CLAS genannt wurde. Im Juli 1993 wurde Generalmajor Mohamed Lamari sodann zum Generalstabschef der ANP ernannt. Diesen Posten hat er bis heute inne.

Die regulären Truppen wurden ebenfalls völlig in den Dienst dieses von der Armeespitze gegen die Bevölkerung geführten Krieges gestellt, wenn auch in herkömmlicheren Formen: Durchkäm- mungsoperationen, Bombardierungen, Objektschutz usw.

Die Gendarmerie als Armeekorps wurde auch in diese Tragödie verwickelt, was Zeugenaussagen von Folteropfern unzweifelhaft bestätigen. Es muss allerdings betont werden, dass die Gendarmerie- führung die "Ausrottungsmethoden" der Putschistengeneräle nicht immer billigte. Die Schnellen Ein- greiftruppen der Gendarmerie (GIR, Groupes d'intervention rapide) übernahmen eine besonders aktive Rolle bei der Repression, insbesondere in der Region um Algier die GIR 1 (in Chéraga stationiert) und die GIR 2 (in Réghaïa stationiert), deren spezielle Aufgabe extralegale Hinrichtungen waren.

Die Polizei (DGSN, Direction générale de la sûreté nationale, Hauptamt der nationalen Polizei), die nicht dem Verteidigungsministerium, sondern dem Innenministerium unterstand, wurde ebenfalls vollständig in die Strategie des "totalen Krieges" eingebunden und in Wirklichkeit dem Kommando des DRS unterstellt.

Dieser Repressionsapparat wurde schließlich im Frühjahr 1994 noch um Bürgermilizen (soge- nannte "Patrioten") erweitert, die offiziell dem Innenminister unterstanden und im Laufe der Jahre eine immer größere Rolle in der Verbreitung des Terrors gegen die Zivilbevölkerung spielen sollten.

### **DRS: Schaltzentrale und Motor der Mordmaschine**

DRS ist also der neue Name der SM (*Sécurité militaire*), der politischen Polizei des Regimes seit 1962. Nach einer ersten Reorganisation im November 1987 wurde die SM am 4. September 1990 auf Geheiß von General Larbi Belkheir (seinerzeit Kabinettschef unter Präsident Chadli Bendjedid) und Khaled Nezzar (seinerzeit Verteidigungsminister) erneut umstrukturiert und in DRS umbenannt, was allerdings nicht verhindern konnte, dass die meisten Algerier weiterhin von der "SM" sprechen. Wäh- rend die SM früher größtenteils dem Präsidialamt der Republik unterstand, wurden alle Abteilungen des DRS nun dem Verantwortungsbereich des Verteidigungsministers unterstellt. Dieses Amt beklei- dete Generalmajor Khaled Nezzar vom 25. Juli 1990 bis 11. Juli 1993. Ihm folgte General Liamine Zéroual, der spätere Präsident der Republik und Verteidigungsminister bis 15. April 1999. Der derzei- tige Präsident Abdelaziz Bouteflika bekleidet ebenfalls beide Posten.

Seit September 1990 bis heute (Oktober 2003) wird der DRS (mit Sitz in Delly Brahim am west- lichen Stadtrand von Algier) von Generalmajor Mohamed Médiène (genannt "Toufik") geleitet. Der DRS besteht aus drei Hauptämtern, von denen zwei über berühmte Folterzentren verfügen: das Hauptamt des Abwehrdienstes (DCE, Direction du contre-espionnage), seit September 1990 unter der Leitung von Oberst (später General) Smail Lamari (genannt "Smain", hervorgegangen aus der SM, DCSA); und das Sicherheitshauptamt der Armee (DCSA), seit September 1990 bis Ende 1999 unter der Leitung von Hauptmann (später General) Kamel Abderrahmane (hervorgegangen aus den Land- streitkräften, später versetzt an die Spitze der 2. Militärregion in Oran).

#### **Das Sicherheitshauptamt der Armee (DCSA)**

Dem DCSA unterstellt sind das CPMI (Centre principal militaire d'investigation, Militärisches Aufklärungshauptzentrum) in Ben-Aknoun am Stadtrand von Algier (von 1990 bis 2001 unter der Leitung von Hauptmann Athmane Tartag, genannt "Bachir"<sup>4</sup>, wie auch seine Antennen in den sechs Militärregionen, den Militärischen Aufklärungszentren (CMI, die im März 1993 mit den CRI der DCE zum CTRI zusammengelegt wurden).

Das CPMI spielte von 1990 bis zum Staatsstreich im Januar 1992 eine entscheidende Rolle (in Konkurrenz zur DCE) bei der Manipulation der FIS. Von Januar 1992 an war es eines der wichtigsten Zentren zur Folter und Hinrichtung von Oppositionellen. Aus den Reihen seiner Mitglieder wurde eine Todesschwadron (manchen Aussagen zufolge bekannt unter dem Namen "Einheit 192") gebildet, des-

---

<sup>4</sup> Er wurde im Juli 2003 zum General ernannt.



sen Aufgabe zunächst in der Ausschaltung von "aufsässigen" Offizieren bestand und ab Frühjahr 1993 auf die Ausschaltung von "Demokraten", deren Ermordung den GIA (Groupes islamiques armés, Bewaffnete islamische Gruppen) zugeschrieben wurde, ausgeweitet wurde.

### **Das Hauptamt des Abwehrdienstes (DCE)**

Der Sitz des DCE befindet sich im "Centre Ghermoul". Das DCE kontrolliert das CPO (Centre principal des opérations, Haupteinsatzzentrum), das in einer Kaserne namens "Centre Antar" in Ben Aknoun untergebracht ist und mit der Ausführung der illegalen Operationen des DRS betraut ist (darunter fällt auch die Manipulation der bewaffneten islamistischen Gruppen). Dem DCE untersteht seit Anfang Juni 1991 faktisch auch die PCO (Poste de commandement opérationnel, Einsatzkommandostelle; ursprünglich COB, Commandement des opérations de base), deren Sitz sich zunächst in Aïn Naâdja (Sitz des Oberbefehls der Landstreitkräfte) befand und im April 1992 in die Kaserne in Châteauneuf verlegt wurde. Aufgaben der PCO sind: Koordination der Operationen des DRS, der Polizei und der Gendarmerie, nachrichtendienstliche Tätigkeiten und Operationen der Aufstandsbekämpfung.

Darüber hinaus verfügt das DCE über Außenposten in allen sechs Militärregionen, den CRI (Centres de recherche et d'investigation, Forschungs- und Aufklärungszentren), die im März 1993 mit den CMI des DCSA zum CTRI (Centres territoriaux de recherche et d'investigation, Regionale Ermittlungs- und Aufklärungszentren) zusammengelegt wurden.

Die CTRI spielten ab 1994 eine entscheidende Rolle bei der Manipulation der vom DRS kontrollierten bewaffneten islamistischen Gruppen und bei der Verhaftung, Folterung und Hinrichtung von Zehntausenden von Zivilisten (bei Morden, die meist Islamisten angelastet wurden, aber deren Opfer heute als "Verschwundene" gelten). Besonders berüchtigt sind die CTRI in Blida, Constantine und Oran, von deren Aktivitäten noch die Rede sein wird.

### **Hauptamt für Dokumentation und äußere Sicherheit (DDSE)**

Der dritte große Arm des DRS ist das DDSE, deren Leitung am 4. September 1990 General Saïdi Fodhil (genannt "Abdelhamid", hervorgegangen aus den Landstreitkräften) übernahm. Da er die Grausamkeit der Repression nicht billigte, wurde er im Juli 1994 seiner Ämter enthoben und zum Kommandanten der 4. Militärregion ernannt. Er wurde am 4. Juni 1996 (bei einem "Verkehrsunfall") ermordet. An seine Stelle an der Spitze des DDSE trat 1994 General Hassan Bendjelti, genannt "Abderrazak" oder "Hassan Tetouan". Letzterer wurde wiederum abgelöst von General Rachid Laalali, genannt "Attafi", der seinen Posten immer noch innehat. Das DDSE war im allgemeinen an der extralegalen Repression in Algerien selbst nicht beteiligt. Unter der faktischen Kontrolle von General Smaïl Lamari (Chef des DCE) aber wurden seine Agenten seit Sommer 1994 im Ausland bei der Überwachung und Einschüchterung von Exiloppositionellen eingesetzt.

### **Sondereinsatzgruppe des DRS (GIS)**

Der DRS verfügt auch über eine Einsatzgruppe (die ursprünglich aus rund dreihundert Mann bestand), die GIS (Groupement d'intervention spéciale, Sondereinsatzgruppe), die 1987 nach dem Vorbild der französischen GIGN aufgebaut wurde. Die GIS wurde 1992 von Kommandant Hamou angeführt, der 1993 von Kommandant Hamidou abgelöst wurde. An dessen Stelle wiederum trat 1994 Hauptmann Abdelkader Khemene.

Die "Ninjas" der GIS (in schwarzen Uniformen) spielten eine wichtige Rolle im "Kampf gegen den Terrorismus". Ihre Einsatzbrigaden wurden ab 1992 an verschiedenen neuralgischen Punkten in der Region um Algier eingesetzt. Anfang 1994 wurde die GIS durch die Aufnahme von "Parakommandos" mit Spezialausbildung verstärkt.

## **Die Polizei unter dem Befehl des DRS**

Im April 1992 erfolgte der Aufbau einer neuen Struktur auf Geheiß von General Larbi Belkheir (seinerzeit Innenminister, dann graue Eminenz und schließlich seit 1999 Berater des Präsidenten Abdelaziz Bouteflika): ONRB (Office national de répression du banditisme, Staatliche Organisation zur Bekämpfung der Bandenkriminalität). Sie untersteht offiziell der Polizeiführung (DGSN, Direction

générale de la sécurité nationale, Hauptamt der nationalen Polizei) und wurde in der Polizeikaserne in Châteauneuf (die auch eine Polizeischule ist) am westlichen Stadtrand von Algier untergebracht. Die ONRB besteht aus Sondereinsatzeinheiten der Polizei ("Ninjas" in blauer Uniform) und der Gendarmerie sowie aus Mitarbeitern der GIS (Groupement d'intervention spéciale, Sondereinsatzgruppe), die direkt dem DRS unterstellt ist. In ihren Aufgabenbereich fallen vor allem geheime Operationen: Schaffung "falscher Maquis", Infiltrierung bewaffneter Gruppen, Aufbau von Gruppen, die auch aus echten Islamisten bestehen, aber von Mitarbeitern der GIS geführt werden, usw.

Zur gleichen Zeit, im April 1992, wurde die PCO (Poste de commandement opérationnel, Einsatzkommandostelle), deren Aufgabe, wie gesagt, in der Koordination der Repression der verschiedenen Sicherheitsdienste besteht, von Aïn-Naâdja nach Châteauneuf verlegt und dem DGSN angegliedert. In Wirklichkeit aber standen alle diese Organisationen unter der Kontrolle des DRS und handelten auf Befehl des Chefs der DCE Smaïl Lamari.

Dabei ging es, dem Ex-Oberst Samraoui zufolge, vor allem darum, die internationale Öffentlichkeit glauben zu machen, "dass der Kampf gegen den islamischen Fundamentalismus nicht von den Geheimdiensten und der Armee, sondern von der Polizei geführt wurde"<sup>5</sup>. Die MAOL (Mouvement des officiers libres, Bewegung freier Offiziere) schreibt dazu: "Jede von der PCO (Polizei, Gendarmerie und DRS) verhaftete Person wurde von Mitarbeitern des DRS verhört, hauptsächlich von Mitgliedern des Antar-Zentrums, die an die jeweiligen Orte des Verhörs, an denen auch Mitarbeiter anderer Kräfte beteiligt sein konnten, geschickt oder abgestellt wurden. So konnten die Mitarbeiter von Smaïn Lamari andere Kräfte in die Schule des Terrors einweisen."<sup>6</sup>

Die ONRB, die unter der Leitung von Kommissar Tahar Kraa und seinen beiden Stellvertretern den Kommissaren Mohamed Issouli und Mohamed Ouaddah stand, also eigentlich M'hamed Tolba, dem Generaldirektor der Polizei, unterstand, wurde tatsächlich schon drei Monate nach ihrer Gründung aufgelöst (obgleich der Name ONRB bzw. "Brigades de répression du banditisme" (Brigaden zur Bekämpfung der Bandenriminalität) zur Bezeichnung der PCO und ihrer Außenstellen benutzt wurde). Alle diese Kommissare "arbeiteten" bei der PCO weiter und wurden der direkten Kontrolle von General Smaïn unterstellt - und erhielten ihre Befehle von den Generälen Toufik, Smaïn und Belkheir.

### **Die Spezialkräfte der Armee im CCC/ALAS**

Die Auflösung der ONRB im Juli 1992 erfolgte genau zu dem Zeitpunkt, als General Mohamed Lamari wieder in eine führende Position eingesetzt wurde. Der Verteidigungsminister Generalmajor Khaled Nezzar beauftragte ihn damit, die neue Struktur des "Kampfes gegen den Terrorismus" aufzubauen, das CCC/ALAS (Centre de conduite et de coordination des actions de lutte anti-subversive, Zentrum zur Durchführung und Koordination der Maßnahmen der Aufstandsbekämpfung). Es nahm im September 1992 seine Arbeit auf und wurde am Sitz des Oberkommandos der Landstreitkräfte in Aïn-Naâdja untergebracht.

Diese Struktur bestand aus Einheiten der "Spezialkräfte" der ANP und Mitarbeitern des DRS. Das CLAS umfasste anfänglich drei Fallschirmspringerregimente (4. und 18. RAP, 12. RPC), ein Bataillon der Militärpolizei (90. BPM) und ein Aufklärungsregiment (25. RR). Mitglieder der GIR (Groupement d'intervention rapide de la gendarmerie, Schnelle Eingreifgruppe der Gendarmerie) und des DCSA wurden ebenfalls mobilisiert, um die "Schattenmänner" bei Durchkämpfungsoperationen zu unterstützen. Das CLAS stand zunächst unter der Leitung von Generalmajor Mohamed Lamari, dem die Hauptmänner Brahim Fodhil Chérif, Amar Belkacemi und Hamana zur Seite standen (nach der Berufung von Mohamed Lamari an die Spitze des Oberbefehls der ANP im Juli 1993 wurde die Leitung des CLAS General Saïd Bey übertragen, der im Mai 1994 die Führung der 1. Militärregion übernahm).

Im März 1993 wurde die territoriale Organisation des CLAS mit der Schaffung von "Einsatzsektoren" restrukturiert, die sich über mehrere *wilayat* erstreckten und die lokale Polizei, Gendarmerie, eine Truppenabteilung der ANP und später die Milizen unter ihrem Befehl hatten. Alle Sicherheitsdienste mussten sich den Befehlen der "Rambos" der Einheiten des CLAS unterordnen, die im Geheimen und in völliger Straflosigkeit agierten.

<sup>5</sup> Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang, op. cit.*, S. 191.

<sup>6</sup> MAOL, «L'Armée nationale populaire, vérités», <www.anp.org>, Juli 2000.

Die Militärs der Spezialkräfte des CLAS arbeiteten eng mit den Militärs des DRS zusammen. Manche Einheiten standen sogar unter dem Befehl beider. In jeder Militärregion arbeiteten die Mitarbeiter des CTRI (unter dem Oberbefehl des DRS) eng mit den Mitarbeitern des CLAS zusammen. Sie führten gemeinsam Durchkämpfungsoperationen, Verhaftungen, Verhöre und Folterungen durch. Aber sie gründeten auch Todesschwadronen, wie die OJAL (Organisation des jeunes Algériens libres, Organisation der freien Jungalgerier; gegründet 1993 am CTRI in Blida), deren Aufgabe darin bestand, die Bevölkerung durch die Liquidierung von Dutzenden von Menschen zu terrorisieren.

1992, als die "Maschine zur Zerstörung des Menschen" eingerichtet wurde, bestanden alle Kräfte, deren Aufgabe die Verbreitung des Terrors war, aus kaum mehr als 5000 Mann. Dieser Personalbestand wurde anschließend schrittweise erhöht und mehr als verdoppelt (ab 1995 vor allem durch die Aufnahme neuer Einheiten der Spezialkräfte in das CLAS: 1. und 5. RPC, 85. und 93. BPM). Sie verfügten über die besten Waffen und das leistungsfähigste Material.

## **Geheimorganisation**

Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Organisationsstrukturen dieses "harten Kerns" des Repressionsapparates jahrelang weithin geheim gehalten wurden (erst durch die Auswertung von Zeugenaussagen von ausgestiegenen Militärs und Polizisten konnten die vorstehenden Informationen gewonnen werden). Außerdem wurden die Repressionsoperationen meistens im Stile verdeckter Operationen ausgeführt, wobei mit hohem technischen Aufwand versucht wurde, jede Spur systematischer Menschenrechtsverletzungen zu verwischen.

Dieser Charakter verdeckter Operationen erklärt, warum oftmals die offiziellen Befehlshierarchien nicht mit der Realität vor Ort übereinstimmen (es kommt sogar nicht selten vor, dass Offiziere des DRS Befehle an höherrangige Offiziere der ANP geben). Nur die Handvoll Generäle, die ohne Unterbrechung seit 1992 im Zentrum der Macht stehen, (in erster Linie die Generäle Larbi Belkheir, Mohamed Lamari, Mohamed Médiène, Smaïn Lamari, Kamel Abderrahmane, Brahim Fodhil Chérif) haben einen Überblick über die illegalen Methoden (insbesondere die Manipulation der islamistischen bewaffneten Gruppen), die von den verschiedenen Bestandteilen der "Mordmaschine" eingesetzt werden, die sie auf die Bevölkerung losgelassen haben.

Dadurch erklärt sich auch, dass sehr viele Exekutanten der schmutzigen Arbeit des DRS und des CLAS (seien es Militärs oder Agenten, die in islamistische Gruppen, mitunter an deren Spitze, eingeschleust wurden) liquidiert worden sind: Sie wussten einfach zu viel. Um die Kumpanei der Verbrecher und den reibungslosen Ablauf des "Ausrottungsplanes" sicherzustellen, wurden die Entscheidungsstrukturen weithin an Kriterien der Hörigkeit, der Gefügigkeit, des Klientelismus und des Regionalismus ausgerichtet.

Wie in anderen Militärdiktaturen auch muss der Staatsterrorismus natürlich im Mantel des Geheimen stattfinden, damit eine gewisse Straflosigkeit für die darin verwickelten Haupttäter und vor allem für die Befehlshaber gewährleistet ist. So wird zwar die Folter an allen Haftorten praktiziert, aber die Hinrichtungen auf "industrieller Stufenleiter" finden an genau bestimmten Orten statt, die allesamt unter der Kontrolle des DRS stehen. Und die Ausrottung des Gegners ist eine weithin zentralisierte Operation: neben einigen Zentren in der Gegend von Constantine und Oran (überwiegend CTRI) ist diese Mordmaschine vor allem auf die sehr zahlreichen Zentren in der Gegend um Algier konzentriert (darauf kommen wir noch zurück).

## **2. Die Folter : eine institutionalisierte und systematische Praxis**

Es ist eine traurige Realität, dass die Folter zur alltäglichen Praxis aller Repressions- und Geheimdienste des algerischen Staates gehört. Und es ist auch keine neues Phänomen, da es in "Friedenszeiten" durchaus an der Tagesordnung ist, dass Beschuldigte sogar in den kleinsten Kommissariaten verprügelt und misshandelt werden.

Die heutigen Folterer stützen sich auf eine lange Tradition, die bis in die Kolonialzeit und den Unabhängigkeitskrieg zurückreicht. Es ist daher nicht weiter erstaunlich, dass manche Folterzentren

auch schon den französischen Militärs dienten. In einer "außergewöhnlichen" Lage, wie der seit Januar 1992 (eigentlich schon seit Juni 1991, als die FIS einen Generalstreik ausrief, der gewaltsam zerschlagen wurde), verwandeln sich die Schläge zu Folterungen, zumal diese seit 1962 nie wirklich eingestellt wurden (politische Oppositionelle wurden immer gefoltert, seien es Linke, Islamisten oder Berberisten).

Es kann zweifellos festgestellt werden, dass die Mehrheit der im Rahmen des "Kampfes gegen den Terrorismus" verhafteten Personen misshandelt werden. Die Verhaftung selbst ist bereits eine brutale Aktion, da die bewaffneten Kräfte diese zumeist mitten in der Nacht vornehmen (während der Ausgangssperre, solange sie in Kraft war), mit Gewalt in die Wohnungen eindringen, dabei Möbel und Türen zerstören sowie die Bewohner beleidigen und misshandeln. Sie tragen Kapuzen mit Augenschlitzen, benutzen getarnte Fahrzeuge und bringen mitunter jemanden mit, der einen Sack über dem Kopf trägt, einen sogenannten *bouchkara*, der unter Folter ein Geständnis abgelegt hat und zur Kollaboration gezwungen wurde. Dabei handelt es sich manchmal um "Reumütige", die, um in den Genuss eines Straferlasses zu kommen, Informationen liefern müssen. Diese *bouchkara* werden mitunter liquidiert, wenn sie "ihre Aufgabe" erfüllt haben.

Obwohl die Folter so gebräuchlich ist, gibt es nicht sehr viele Zeugenaussagen. Besonders selten sind Aussagen von Frauen, obwohl bekannt ist, dass viele Frauen, Ehefrauen oder Verwandte von Verdächtigen, verhaftet worden sind. Dafür gibt es verschiedene Gründe:

- Verprügeln wird oftmals nicht als Folter im eigentlichen Sinne wahrgenommen;
- die Opfer sprechen nicht über Misshandlungen aus Angst vor Repressalien: viele junge Männer wurden mehrmals in Folge verhaftet und fürchten die Rache der Folterer;
- die Opfer erleben die erlittenen Folterungen als Schande (das betrifft besonders Frauen, die vergewaltigt oder sexuell gefoltert wurden, aber auch Männer, die sodomisiert wurden) und können darüber nicht sprechen;
- die Traumatisierung ist so tief, dass das Opfer die erlittenen Leiden nicht ausdrücken kann;
- andere Mitglieder der Familie sind "verschwunden" oder im Gefängnis und eine Aussage könnte ihnen schaden.

In vielen Fällen müssen die Opfer eine Erklärung unterzeichnen, die besagt, dass sie nicht gefoltert wurden.

Dank der gesammelten Zeugenaussagen von Opfern und ehemaligen Mitgliedern der Armee, der Gemeindedienste und der Polizei verfügen die Menschenrechtsorganisationen über viele Informationen über den Einsatz der Folter in Algerien.

### **Die Folter - Vorzimmer des Todes**

Die Folter kommt systematisch bei jedem Häftling zum Einsatz, gleich an welchem Haftort (Kommissariate, Gendarmeriebrigaden, Kasernen, Zentren der SM, Sitz einer Miliz, Gefängnisse). Die Foltermethoden sind relativ einheitlich mit vier Grundelementen: Verprügeln, Stockschläge, "Chiffon"-Methode (ein in Schmutzwasser getränkter Lappen wird in den Mund eingeführt und gleichzeitig durch einen Schlauch Wasser in den Magen gepumpt) und Elektrofolter. Varianten dieser Methoden und andere "raffiniertere" Folterpraktiken werden in den Zentren der SM eingesetzt.

Die Folter wird, wie mehrere Zeugenaussagen bestätigen, bis heute eingesetzt. In den vergangenen Jahren lassen sich mehrere Phasen unterscheiden:

- von Januar 1992 bis Frühjahr 1994 wurden Tausende von verhafteten und gefolterten Menschen von der Justiz mangels Anklagepunkten freigelassen (aus diesem Grund sind gibt es in den Jahren 1992 und 1993 mehr Zeugenaussagen als in späteren Jahren);
- ab März 1994 tritt der "Kampf gegen den Terrorismus" in eine neue Phase: Tausende (ja Zehntausende) werden verhaftet, systematisch gefoltert und anschließend größtenteils ermordet, zumeist in den Zentren der SM (sie gelten als "Verschwundene");

ab 1997 gehen die extralegalen Hinrichtungen und das "Verschwindenlassen" zurück, während die Folter weiterhin sehr häufig zum Einsatz kommt.

## Die Internierungslager und die Folter

Seit Januar 1992 wurden Zehntausende von Sympathisanten, Aktivisten und mutmaßlichen Aktivisten der FIS verhaftet und von einer Kaserne über ein Gefängnis in ein "Transitzentrum" transferiert, um schließlich in die Internierungslager (sogenannte "Sicherheitslager") verbracht zu werden. Diese Lager wurden im Süden des Landes eingerichtet, in der Sahara, mitten in der Wüste. Auf jedem Abschnitt ihres "Transfers" konnten die Häftlinge misshandelt werden.

Bei einem Prozess im Juli 2002 in Paris, den General Nezzar gegen Habib Souaïdia, den Autor des Buches *Schmutziger Krieg in Algerien*, wegen Verleumdung angestrengt hatte, machte Abderrahmane Mosbah eine Zeugenaussage über die von ihm erlittenen Bedingungen dieses Transfers vor seiner Verbringung in ein Lager im Süden:

Im März 1992 wurde ich bei einer Razzia am Eingang der Universität festgenommen. Ich wurde zusammen mit zehn weiteren Studenten bei dieser Razzia verhaftet. Man steckte uns in die Kofferräume mehrerer Peugeot 505. Wir lagen mit Handschellen gefesselt im Kofferraum. Wir wurden mit Militärstiefeln getreten. Man brachte uns ins Kommissariat in Hussein-Dey. Man steckte uns zu mehreren in die Kerkerzellen.<sup>7</sup>

Von dort aus wurde Abderrahmane Mosbah an einen anderen Ort verbracht:

Man steckte uns in einen Schuppen. Sie nannten das "Transitzentrum". [...] Dieser Schuppen war eigentlich ein Metallverschlag ohne jede Isolierung. Es war mitten im Winter. Es war sehr kalt. In diesem Verschlag gab es so eine Art Boxen aus Metallgitter, Pferdeboxen. [...] Die Bedingungen waren schrecklich. Man musste warten, bevor man auf die Toilette gehen konnte. Die Toiletten waren so eine Art über Gräben errichtete Kabinen aus Holz.

Lyès Laribi wurde Mitte März 1992 verhaftet und in ein Kommissariat verbracht, in dem sich bereits viele Personen befanden. Die Polizisten drohten ihnen und verlangten von ihnen unter Schlägen Geständnisse:

Ich wusste nicht einmal, was sie mir vorwarfen. Unter Tränen flehte ich sie an, mir doch zumindest die Gründe für meinen Aufenthalt in diesem Büro zu nennen, damit ich mich verteidigen konnte. Doch sie nahmen das nur als Hohn auf. Einer der drei Polizisten schwor mir, dass er mich, wenn ich keinen Namen nennen sollte, vergewaltigen würde. [...] Er spuckte mir ins Gesicht und befahl, mich dem "Chiffon" zu unterziehen. Sie steckten mir dann einen schmutzigen Lappen in den Mund und pressten meinen Kopf in einen Eimer voller Schmutzwasser, in dem ihre Exkrememente, Fettbrocken oder etwas anderes schwammen, bis ich fast erstickte. Sie wandten die "Chiffon"-Methode mehrmals an.<sup>8</sup>

Nachdem er viele Folterungen erlitten hatte, erfand er schließlich ein Szenario und beschuldigte mehrere Personen. Daraufhin wurde er in ein Lager transferiert.

Die Gefangenen in diesen Lagern sind schrecklichen klimatischen und hygienischen Haftbedingungen und Misshandlungen ausgesetzt. Tausende von Männern wurden in diesen Lagern mehrere Monate oder Jahre festgehalten (genaue Zahlen wurden nicht veröffentlicht). Die Lager wurden im November 1995 aufgrund internationaler Proteste offiziell geschlossen. In der Folge scheint es in sehr vielen Fällen vorgekommen zu sein, dass Gefangene, die in Administrativhaft gehalten wurden, gegen die nichts vorlag, da es keinen Haftbefehl, keine Anklage, keine Ermittlungen, keinen Prozess und keine Verurteilung gab, kurze Zeit oder einige Jahre nach ihrer Entlassung aus den Lagern erneut verhaftet und gefoltert wurden. Manche von ihnen verschwanden oder wurden hingerichtet. So wurde auch Abderrahmane Mosbah mehrere Monate nach seiner Entlassung aus dem Lager in El-Ménéa 1993 erneut verhaftet und in der Gendarmerie in Aïn-Naâdja in geheimer Haft gehalten, wo er vierzig Tage lang gefoltert wurde.

Andere verschwanden, wie Derradji Achour, geboren am 8. Dezember 1971, ledig, wohnhaft in Eucalyptus (Algier), körperbehindert. Er wurde 1992 verhaftet und zwei Jahre lang im Lager in Aïn-M'guel interniert. Am 2. März 1996 wurde er um ein Uhr morgens in seiner Wohnung von Militärs

<sup>7</sup> Habib SOUAÏDIA, *Le Procès de La sale guerre*, op. cit., S. 356.

<sup>8</sup> Lyès LARIBI, *Dans les geôles de Nezzar*, Paris-Méditerranée, Paris, 2002, S. 71-72.

und Polizisten erneut verhaftet. Er durchlief mehrere geheime Haftzentren. Dann verschwand er.<sup>9</sup> Der Journalist Djamal Eddine Fahassi wurde 1992 ebenfalls anderthalb Monate lang in einem Lager interniert. Im Mai 1995 wurde er erneut entführt und verschwand.<sup>10</sup> Andere wiederum wurden auf offener Straße extralegal hingerichtet, wie Kamal Raïth, Akademiker, Mitglied der politischen Führung der FIS. Er wurde beim Verlassen der Moschee in Blida am 26. August 1996 um 20 Uhr getötet, nachdem er im Dezember 1995 aus dem Internierungslager in Aïn-M'guel entlassen worden war, in das er vier Jahre zuvor deportiert worden war.<sup>11</sup>

1994: Wenn die Gefahr des Terrorismus alles rechtfertigt

General "Smaïn" Lamari, Chef des DCE und Nummer zwei des DRS, hatte schon im Mai 1992 seinen Mitstreitern angekündigt, dass er bereit sei, zur Aufrechterhaltung der Ordnung "drei Millionen Algerier zu liquidieren".<sup>12</sup> Abdelkader Tigha, Adjutant am Posten des CTRI in Blida, bestätigt, dass 1993 "mein Dienst angesichts der Verschlechterung der Sicherheitslage in Blida (tägliche Anschläge, Angriffe auf die Kasernen) direkt von Lamari Smaïn den Befehl erhielt, die Zahl der Verfahren vor den Gerichten zu begrenzen, das heißt damit zu beginnen, die Beschuldigten zu exekutieren"<sup>13</sup>. General Mohamed Lamari, Chef des CLAS, seinerseits gab den Befehl, keine Gefangenen mehr zu machen, sondern die Verdächtigen zu liquidieren. Im April 1993 sagte er zu seinen Untergebenen: "Ich will keine Gefangenen, ich will Tote!"<sup>14</sup>

Das hatte zur Folge, dass nicht nur die Aktivisten der FIS und die Mitglieder bewaffneter Gruppen verfolgt wurden, sondern auch ihre Familien, Nachbarn und Freunde, da sie aus dem gleichen Milieu stammend der Sympathie für die aufgelöste Partei verdächtigt wurden. Den Durchkämpfungsoperationen und Strafexpeditionen, die ab 1993 von allen Militärkorps und der Polizei, oftmals mit "kombinierten Kräften", durchgeführt wurden, vielen Tausende zum Opfer, darunter ganze Familien samt Frauen und Kindern.

Die extralegalen Hinrichtungen nahmen stark zu, aber auch das Verschwindenlassen aus der Haft. Häftlinge, die die Haftzentren durchliefen, wurden systematisch gefoltert. Nach Zeugenaussagen von Verwandten der Verschwundenen bzw. entlassenen Mithäftlingen starben viele von ihnen unter der Folter.

So berichten mehrere Folteropfer einen Häftling namens Noureddine Mihoubi im Zentrum des DRS in Châteauneuf gesehen zu haben. Boukhari Aïssa, der Ende Mai 1993 entführt wurde, berichtet von einer Begegnung mit ihm. Er war seit sechs Monaten inhaftiert. Sein Rücken war völlig aufgeplatzt, sein ganzer Körper von Wunden und Quetschungen durch Zangen übersät. Chaachoua Djelloul, der in der selben Anstalt inhaftiert war, ist ebenfalls Mihoubi begegnet. Letzterer sei anderen Mithäftlingen zufolge 1995 sechs Monate lang in Châteauneuf widerrechtlich eingesperrt worden. Seit seiner Verhaftung am 27. Januar 1993 gilt er als verschwunden.

Es kommt also sehr häufig vor, dass Verwandte von Aktivisten der FIS oder von Personen, die zu den Waffen gegriffen haben, ohne weitere Anhaltspunkte zu Opfern von Strafexpeditionen werden. Aber die Verhaftungen gehen noch über den Kreis der Familienmitglieder des Verdächtigten hinaus. Bei Razzien und Durchkämpfungsoperationen werden junge Männer völlig wahllos aus ihren Häusern gezerzt und mitgenommen, ohne dass es irgendeinen Hinweis auf Beziehungen zu verdächtigen Personen gäbe, außer vielleicht dass sie im selben Viertel wohnen. Dabei kann es sich um Strafexpeditionen handeln, um die Verbreitung von Terror in Gebieten, die massiv für die FIS gestimmt haben oder sich dagegen wehren, dass ihre Männer in die Milizen aufgenommen werden.

<sup>9</sup> <[www.algeria-watch.org/mrv/2002/1000\\_disparitions/1000\\_disparitions\\_A.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/1000_disparitions/1000_disparitions_A.htm)>.

<sup>10</sup> <[www.algeria-watch.org/mrv/2002/1000\\_disparitions/1000\\_disparitions\\_FGH.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/1000_disparitions/1000_disparitions_FGH.htm)>.

<sup>11</sup> <[www.algeria-watch.org/mrv/2002/1100\\_executions/1100\\_executions\\_RS.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/1100_executions/1100_executions_RS.htm)>.

<sup>12</sup> Mohamed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit., S. 162.

<sup>13</sup> «Algérie, les révélations d'un déserteur de la SM», *Revue Nord-Sud Export*, 21. September 2001.

<sup>14</sup> Habib SOUAÏDIA, *Schmutziger Krieg in Algerien*, op. cit., S. 95.

## Folter und Straflosigkeit

### Warum foltern?

Mit der Verkündung des Dekretes 92-03 über den Kampf gegen die Subversion und den Terrorismus am 30. September 1992 wurde die Garde-à-vue (Inkommunikado-Haft) von 48 Stunden auf 12 Tage verlängert. In den meisten Fällen allerdings werden die verhafteten Personen über einen längeren Zeitraum in geheimer Haft gehalten, der von einigen Wochen bis zu mehreren Monaten dauern kann. In diesem Zeitraum werden sie von einem Zentrum zum anderen transferiert und Folterungen ausgesetzt.

Die Folter wird meistens gar nicht mit dem Ziel der Informationsgewinnung angewandt, sondern aus ganz anderen Gründen:

- um Geständnisse um jeden Preis zu erhalten, zumeist falsche Geständnisse, um damit die Repression gegenüber der nationalen und internationalen Öffentlichkeit rechtfertigen zu können;
- um das Opfer, aber auch seine nahe und ferne Umgebung zu terrorisieren;
- um eine Protestbewegung durch Spaltung zu zerschlagen: die Opfer werden in mehrere Gruppen aufgeteilt, jene, die physisch oder psychisch zu zerstören sind, jene, die handlungsunfähig gemacht werden (z.B. in dem sie zur Flucht aus dem Land gezwungen werden), und schließlich jene, die "umgedreht" werden und in unterschiedlichem Maße kollaborieren;
- um die Gegner zu bestrafen und zu demütigen, indem ihnen Leiden zugefügt werden.

Es geht nur selten darum, tatsächlich "verwertbare Informationen" zu gewinnen. Das zeigen ganz eindeutig die Zeugenaussagen sowohl der Opfer als auch der Agenten der Repression. Sie berichten von sehr vielen Fällen, in denen die verhafteten und gefolterten Personen weder mit dem bewaffneten Kampf noch mit irgendeiner Art von dessen Unterstützung zu tun hatten.

Dann begann die dritte Foldersitzung, bei der ich alle Anschuldigungen, die eine so falsch wie die andere, auf mich nehmen musste. Nur so konnte ich erreichen, dass meinen Qualen ein Ende nahmen. Meine Folterer wussten, dass ich völlig willkürliche Geständnisse machte. Und sie wussten auch ganz genau, warum ich sie machte. Aber die Suche nach der Wahrheit war ihre allerletzte Sorge. (**Silem Abdelkader, Kaserne der SM in Bouzaréah, Februar 1992**)

Unter den Folterqualen ist das Opfer gezwungen, fiktive Tatsachen zu "gestehen", um die Leiden, die ihm seine Folterer zufügen, abzumildern. Unter der Folter beschuldigt er alle und jeden: seine Nachbarn, seine Freunde, seine Arbeitskollegen. So werden falsche Geständnisse abgepresst und Ermittlungsakten auf der Grundlage der Verhörprotokolle angelegt. Der Beschuldigte beschuldigt auch sich selbst, um die Qualen endlich zu stoppen. Er belastet sich selbst mit Geschichten aller Art und Verbrechen, die er nie begangen hat, und reißt weitere Unschuldige mit hinein.

Außerdem legen ihnen die Folterer Namen von Bürgern in den Mund, um sie in sogenannte "terroristische" Aktionen "hineinzuziehen".

Ich sah mich schon sterben. Nach unerträglichen Qualen erfand ich ein Szenario für [den Anschlag auf] den Flughafen: Ich nannte Namen unschuldiger Brüder. Ich wollte, dass sie aufhören, mich zu foltern. Eine Stunde später wurde ich von meinen Fesseln befreit und dem Kommissar Kraa vorgeführt. Dieser forderte mich auf, zu wiederholen, was ich unter der Folter gesagt hatte, und befahl dem Kameramann, mich dabei zu filmen. (**Hocine Abderrahim, Châteauneuf, Oktober 1992**)

Gegen Ende der Folter verlangte man von mir, zu bestätigen, dass mein Bruder am 7. Juni 1994 in Maqauria einen Polizisten getötet hatte. Mir wurde eine Liste mit Namen von Bürgern, die ich nicht kannte, vorgelegt und man verlangte von mir, sie in ein Attentat zu verwickeln. Unschuldige des Mordes beschuldigen! So hat man ein Szenario erfunden, in das mein Bruder und andere Bürger verwickelt waren, und man wollte, dass ich die Geschichte "bestätige". Die Folter wurde immer schrecklicher. Ich konnte sie nicht mehr aushalten. Schließlich brach ich zusammen und erzählte alles, was sie wollten. (**Bouaouicha Mustapha, Zentralkommissariat in Algier, Juni 1994**)

Die Verhörprotokolle der unter Folter abgepressten "Geständnisse" stecken voller Fehler und Unwahrheiten. Das angegebene Datum der Verhaftung ist oftmals falsch, wenn es überhaupt eines

gibt. Meistens wird es gar nicht angeführt, wie auch das Datum und die Uhrzeit der Verhöre oder vielmehr Foltersitzungen. Das Protokoll wird niemals vom Folterer unterzeichnet. Er ist anonym. Das Opfer wird aber gezwungen, es zu unterzeichnen, ohne es gelesen zu haben und mitunter mit verbundenen Augen.

Man ließ mich unter Drohungen das Verhörprotokoll unterzeichnen, das ich nicht einmal gelesen hatte. Man zwang mich, den Text zu unterschreiben. Angesichts dieser Barbaren blieb mir keine Wahl. **(Kentour Brahim, Châteauneuf, Juli 1994)**

Am Abend kam ein Folterer in meine Zelle, mit der dicken Vernehmungsakte unter dem Arm. Er befahl mir, bestimmte Seiten zu unterzeichnen, indem er mir drohte, dass im Falle einer Weigerung die Folter fortgesetzt würde. Angesichts der Qualen, die ich ausgestanden hatte, überlegte ich nicht eine Sekunde. Ich unterzeichnete, damit die Qualen nicht wieder anfangen. **(Gharbi Brahim, Châteauneuf, Mai 1994)**

Nachdem sie mir diese falschen Geständnisse abgepresst hatten, wurde ich in meine Zelle zurückgebracht. Ich war nur noch ein menschliches Wrack. Die Folterer haben mich gezwungen, ein Verhörprotokoll zu unterzeichnen., mit verbundenen Augen. Ich wusste nicht, was darin stand. **(Ichalalène Abderrahmane, BMPJ in El-Madania, November 1994)**

Die Agenten der Geheimdienste setzen die Folter ein, um für ermordete Kollegen Rache zu üben. Denn in den ersten Jahren nach dem Staatsstreich wurden Hunderte von Mitgliedern der Sicherheitskräfte (vor allem Polizisten) von identifizierten oder nicht identifizierten bewaffneten Gruppen getötet. Außerdem muss in jedem System, in dem Folter systematisch angewandt wird, jeder seine Finger schmutzig machen. Wer sich dagegen sperrt, wird hart bestraft, wie mehrere Polizisten bestätigen, die lieber zurücktraten, als das Abgleiten in diese schreckliche Gewalt zu unterstützen.

Im März 1994 befahl mir M. Daci, seinerzeit Kommissar, zusammen mit meinen Kollegen Verhaftungen in der Bevölkerung von El-Affroun vorzunehmen und Hinterhalte anzulegen, was ich kategorisch ablehnte. Ich konnte doch nicht einfach wahllos junge Bürger verhaften und noch viel weniger töten. [...] Nach einem Verhör schlug man mit einem Elektrokabel auf verschiedene Stellen meines Körpers, vor allem auf den Rücken. Dann warf man mich in eine Zelle, 48 Stunden lang gefesselt, ohne Essen und Trinken. Dann kamen Mitglieder der BRB (Brigade de répression et du banditisme, Brigade für Repression und Bandenkriminalität) in Blida und warfen mich in den Kofferraum. Ich wurde nach Blida transferiert. **(Ouendjela Abderrahmane, September 1994)**

### **Die Justiz im Dienste der Folterer**

Im algerischen Recht ist jeder Akt der Folter strafbar. Zudem hat Algerien die Internationale Konvention gegen Folter und sonstige grausame, unmenschliche oder entwürdigende Strafen oder Behandlung (von der Generalversammlung der UNO am 10. Dezember 1984 beschlossen) ratifiziert. Aber in Wirklichkeit wurde diese entwürdigende und unmenschliche Praktik institutionalisiert und unter Straflosigkeit gestellt.

Die nach dem Staatsstreich erlassenen Ausnahmegesetze wie auch die Unterwerfung der Justiz unter die politische Polizei ermöglichen alle Arten von Entgleisungen und Übergriffen. Diese Ausnahmegesetze erlauben eine Garde-à-vue-Haft bis zu 12 Tagen. Doch selbst dieser schon recht lange Zeitraum wird nur selten eingehalten. Die Häftlinge schmoren häufig mehrere Wochen, Monate oder gar über ein Jahr in den Kommissariaten, Kasernen, Zentren der SM und Gendarmeriebrigaden.

Von den dreihundert Zeugenaussagen von Folteropfern, die im Anhang angeführt werden, ist in 229 Fällen die Haftdauer bekannt: in 150 Fällen wurde das Opfer länger als die im Ausnahmegesetz vorgesehenen 12 Tage festgehalten, d.h. in 68 % der Fälle.

Die Folter dauerte mehr als eine Stunde und wurde mehrere Tage lang wiederholt durchgeführt. Nach einer Woche endeten die Qualen. Dann hat man mich vergessen. Ich blieb so fünf Monate in meiner Zelle eingeschlossen. Drei Monate lang war ich mit Handschellen gefesselt. An meinen Handgelenken bildeten sich durch die Abschnürung mit den Handschellen Wunden, die sich infizierten. **(Djemaoune Abdellam, Gendarmerie in Aïn-Naâdja, August 1994)**

Der Staatsanwalt, dem der Bürger vorgeführt wird, kümmert sich nie um die Überschreitung der Haftzeit. Er hört auch nie die Klagen des Opfers an, auf dessen Körper die Folterspuren noch deutlich



zu erkennen sind. Er stellt sofort den Haftbefehl aus, nachdem er die Anklagepunkte des Vernehmungsprotokolls der Polizei gelesen hat. Diese Protokolle beinhalten zumeist Unwahrheiten und falsche Geständnisse, die unter der Folter abgepresst wurden. Diese Tatsache lässt sich durch viele Beispiele illustrieren.

Am 10. März wurde ich mit anderen ins Militärgefängnis in Blida gebracht. Der Militärstaatsanwalt, Kommandant Boukhari, dem gegenüber ich alles abstreite, beleidigt und beschimpft mich mit unbeschreiblichen Schimpfwörtern. **(Boutchiche Mokhtar Militärtribunal in Blida, Februar 1992)**

Am Samstag Morgen wurde ich dem Ermittlungsrichter vorgeführt. Er drohte mir damit, mich nach Cavaignac zurückzuschicken, wenn ich nicht die Wahrheit sagte. Seine Wahrheit! **(Sari-Ahmed Mahfoud, Sondergericht in Algier, Mai 1993)**

Am Ende der Anhörung zeigte ich dem Richter meine von den Scheren der Folterer verstümmelten Finger und die eitrige Wunde an meinem Schädel. Er war mit den Gedanken woanders. Meine Schmerzen schienen ihn zu stören. Mit einem Zeichen seiner Hand gab er mir zu verstehen, dass ich das Büro verlassen soll. Das ist die Justiz unseres Landes! **(Thamert Hocine Sondergericht in Algier, Mai 1994)**

Die Forderung des Rechtsanwalts des Opfers nach Gutachten werden sehr selten vom Untersuchungsrichter berücksichtigt. Und wenn sie ausnahmsweise mit großer Verspätung zugelassen werden, sind die Spuren der Folter längst verschwunden. Im übrigen sind manche Rechtsmediziner auch überhaupt nicht daran interessiert, Untersuchungen durchzuführen, da sie mit den Gerichten und Geheimdiensten zusammenarbeiten.

Der Gefolterte muss sehr großen Mut aufbringen, um vor dem Untersuchungsrichter über die Folter zu berichten. Die Agenten der Geheimdienste bedrohen die Beschuldigten bis in die Gerichtssäle hinein, wenn sie den Verhörprotokollen widersprechen sollten.

Und wieder wurden wir in einem Peugeot 505 zum Gericht in Algier gebracht. Man nahm mich zur Seite und sagte mir: "Nimm dich in acht, dass du vor dem Richter nichts anderes sagst, als worauf wir uns verständigt haben, sonst erwartet dich die Folter." **(Bekkis Amar, Kommissariat in Bab El-Oued, Oktober 1993)**

Sie gehen sogar noch weiter, indem sie den Gefolterten im Falle einer Freilassung durch den Richter mit der Hinrichtung drohen.

Während des Transfers zum Gericht drohte uns der Chef der Gendarmeriebrigade. Er "riet" uns, unsere Geständnisse nicht zurückzunehmen, und drohte im Falle einer Freilassung durch den Richter damit, uns automatisch beim Verlassen des Gerichts zu exekutieren. Ich betete zum Allmächtigen, dass der Richter einen Haftbefehl ausstellen möge, um dem sicheren Tod zu entkommen, wie es in Saoula bereits anderen widerfahren ist. **(Aït-Ahmed Rachid, Februar 1994)**

Unter diesen Bedingungen gelangen die Folteropfer dahin, sich nicht eine Freilassung, sondern eine Verurteilung zu wünschen. Es kommt nicht selten vor, dass die aus der Haft Entlassenen anschließend wieder verhaftet oder extralegal hingerichtet werden.

## Foltermethoden

Die eingesetzten Foltermethoden sind zahlreich und vielfältig. Sie reichen von primitiver Gewaltanwendung bis hin zu den raffiniertesten Techniken. Mehrere Opfer berichten, dass sie gleichzeitig verschiedenen Foltermethoden ausgesetzt wurden, im allgemeinen "Chiffon"-Methode und Elektrofolter (*gégène*).

Die letzte Sitzung war am schlimmsten. Man brach mir den Arm, indem man mit aller Kraft mit einem Stuhl auf mich einschlug, während ich an eine Betonbank gefesselt war. Der Offizier, der mich mit dem Stuhl schlug (und der die gesamten Folteroperationen von Anfang an beaufsichtigte), drückte seine Daumen mit aller Kraft in meine Augen, um sie zum Platzen zu bringen, über 15 Minuten lang. Gleichzeitig wurden mir Stromschläge versetzt. Die Elektroden wurden an meinen Zehen und dann an meinen Genitalien befestigt. Dazu kam noch, dass man mich mit Wasser erstickte und unaufhörlich auf mich einschlug. **(Sadat Mohamed, Châteauneuf.)**

### \* Stockschläge und Peitschenhiebe

Mit diesen primitiven Methoden werden die Gefolterten im "Raum zur Informationsbeschaffung" bzw. im "Laboratorium" empfangen - so nennen die Folterer zynisch die Folterkammern.

Schon beim Betreten des Raumes wird das Folteropfer mit Faustschlägen und Fußtritten auf seinen ganzen Körper empfangen. Mit besonderer Vorliebe wird dabei auf das Gesicht und die Genitalien gezielt. Dazu kommen Schläge mit Holzstöcken, Eisenstangen und Gummischläuchen auf Kopf und Rücken, die sehr oft zu schweren Schädelverletzungen und Rippenbrüchen führen.

Eine besonders beliebte Spezialität der algerischen Folterer ist die sogenannte *fallaqa*. Das Folteropfer wird dabei auf eine Bank gelegt und festgeschnallt. Dann werden ihm Schläge auf die Fußsohlen mit einem dünnen Stock oder einem Stromkabel versetzt. Diese extrem schmerzhaft Technik führt zur Bildung von Ödemen und blutenden Wunden, die sich in der Folge entzünden und das Gehen unmöglich machen.

### \* Die "Chiffon"-Technik

Das ist die am häufigsten eingesetzte Methode. Sie scheint eine algerische Spezialität zu sein (übrigens ein Erbe der Methoden, die die französische Armee während des Befreiungskrieges anwandte). Mit ihr wird das ganze Folterarsenal eröffnet. Sie wird in allen Haftzentren eingesetzt. Das entkleidete Opfer wird auf eine Bank gelegt und festgeschnallt, so dass es sich nicht mehr bewegen kann. Ein Lappen (*chiffon*) wird gewaltsam in seinen Mund gesteckt, so dass dieser geöffnet bleibt. Dann wird Schmutzwasser, das im allgemeinen aus der Toilette oder dem Küchenabfluss stammt, gewaltsam über den Mund eingeflößt, bis der Magen gefüllt ist und es zum Ersticken kommt. Mitunter werden diesem Schmutzwasser noch Fettbrocken oder chlorhaltiges Desinfektionsmittel (*eau de javel*) beigesetzt.

Wenn der Magen gefüllt ist, schlägt einer der Folterer mit seiner Faust oder seinem Fuß auf den Bauch des Opfers ein, bis dieses die Flüssigkeit wieder herauswürgt. Manche setzen sich auch mit ihrem ganzen Gewicht auf den Bauch.

Bei einer Variante dieser Technik wird dem Opfer ein Schlauch eingeführt, der mit der Wasserleitung verbunden ist. Dann lässt man das Wasser bis zur Überfüllung des Magens einströmen. Schließlich wird die beschriebene Technik angewandt, um das Wasser wieder herauszupressen.

### \* Aufhängen an der Decke

Auch diese Technik kommt häufig zum Einsatz. Die Folterkammern sind zu diesem Zweck mit Rollen oder Haken an Wänden und Decke ausgerüstet. Es gibt verschiedene Varianten je nach "Geschmack" des Folterers.

— Das Aufhängen an den Handgelenken: Das Opfer wird mit einem oder beiden Handgelenken an der Wand oder Decke aufgehängt, während die Füße über der Erde baumeln, stundenlang oder gar tagelang. Einige Opfer wurden so zwölf Tage lang aufgehängt. Diese Technik führt zu einer Abschnürung der Handgelenke mit Schädigungen der Gefäße und Nerven, die eine langfristige Beeinträchtigung der Funktionalität der Hand verursachen kann.

Gegen Ende des Verhörs trafen sie die Entscheidung, mich an den Handschellen an einem Rohr an der Decke der Zelle aufzuhängen. Ich blieb so hängen. Den Boden berührte ich nur mit den Zehen. [...] Sie ließen mich so zwölf Tage lang hängen, ohne Essen und Trinken. Meine Handgelenke bluteten und Eiter begann zu fließen. (Fekar Saïd, **Gendarmeriebrigade in Bordj-Ménaïel, Juli 1994**)

— Das Aufhängen an Beinen und Handgelenken: Die Beine und Handgelenke des Folteropfers werden mit einer Schnur oder einem Kabel zusammengebunden. Dann wird der Körper mittels einer Art Flaschenzug an die Decke gezogen. Das Opfer hängt so stunden- oder gar tagelang. Am Ende wird die Schnur plötzlich losgebunden und der völlig erschöpfte Körper des Opfers schlägt brutal auf den Boden auf.

— Das Aufhängen an den Füßen: Die Fußgelenke werden mit einer Schnur oder einem Kabel zusammengebunden. Das Opfer wird dann an der Decke aufgehängt, stundenlang mit dem Kopf nach unten. Das führt zu Schwindelanfällen und Schädigungen der Hirngefäße. Viele Folteropfer sterben, wenn das Aufhängen lange andauert.

Dann wurde ich an den Füßen an der Decke aufgehängt. Ich hing den ganzen Tag lang in dieser Position. (**Belhamri Messaoud, Châteauneuf, Zentralkommissariat, Juni 1994**)

— Das Aufhängen an den Genitalien: Diese besonders grausame Methode verursacht schreckliche Schmerzen. Dabei wird ein Kabel um den Penis oder die gesamten Genitalien geschlungen und das Opfer daran nach oben gezogen. Meistens kommt es zum Verlust des Bewusstseins und zu schweren Schäden an Genitalapparat und Harnröhre sowie zu Harnblutungen. Als Folgeschaden tritt eine durch die Verletzung der Schwellkörper verursachte Impotenz auf. Diese Methode wurde am häufigsten in den Folterzentren des DRS in Haouch-Chnou (Blida) und Châteauneuf eingesetzt.

Mit allem Respekt gegenüber der Öffentlichkeit, die vielleicht eines Tages diese Schilderung lesen wird, muss ich berichten, wie sie mein Geschlechtsteil mit einer festen Schnur umwickelten und mich daran mit all ihrer Kraft an die Decke zogen. Ich schrie vor Schmerzen. (**Kentour Brahim, August 1994**)

#### \* **Elektrofolter**

Die Elektrofolter (*gégène*), die die traurige und schmerzhafteste Erinnerung an die Foltermethoden während des Befreiungskrieges weckt, wird massiv praktiziert, mehr als dreißig Jahre nach der Schlacht von Algier und mitunter mit größerer Raffinesse dank des technologischen Fortschritts der aus Frankreich und den USA importierten "Werkzeuge".

— Die klassische Elektrofolter: Das entkleidete Opfer wird auf eine vorzugsweise metallene Bank gelegt und festgeschnallt sowie mit einem Eimer Wasser übergossen. Der Folterer befestigt Stromkabel mittels kleiner Zangen an besonders empfindlichen Stellen des Körpers (Ohrfläppchen, Brustwarze, Genitalien) und schließt sie an eine Stromquelle an. Elektroschocks versetzen den Körper in Zuckungen und Krämpfe, obwohl er auf der Bank festgeschnallt ist. Die Opfer berichten von schrecklichen Schmerzen. Viele werden ohnmächtig und dann durch weitere Elektroschocks wieder zu Bewusstsein gebracht. Die Opfer beißen sich häufig in die Zunge.

— Die Elektrokeule ist das moderne Folterwerkzeug. Von ihrer Anwendung wird vor allem in den Zentren des DRS in Châteauneuf, Blida und Boumerdès berichtet. Dem Opfer können damit zugleich Schläge und Elektroschocks versetzt werden. Die Elektrokeule besteht aus zwei Teilen: einem mit Leder überzogenen Griff und einem mit Spitzen bestückten Metallteil.

Sie schlugen mit einer Elektrokeule auf empfindliche Stellen meines Körpers ein, besonders auf die Geschlechtsorgane. Der Folterer hat sich dabei dermaßen an mir ausgetobt, dass meine Genitalien völlig geschwollen waren mit der Folge einer vollständigen und irreparablen Impotenz. Anwendung dieses Gerätes auf die Augen mit der Folge von Blutungen und schwerer Beeinträchtigung der Sehfähigkeit. Erneute Anwendung auf den Mund mit der Folge von Schwellungen der Lippen, des Zahnfleisches und der Mundschleimhaut, so dass mehrere Tage lang die Nahrungsaufnahme nicht mehr möglich war. (**Aït Bel-louk Mohamed, Châteauneuf, Zentralkommissariat, 1993**)

— Der Elektrostift: Dieses Gerät wird von mehreren Zeugen, die im Zentrum von Châteauneuf gefoltert wurden, beschrieben. Es handelt sich um einen Apparat, der einem Stift mit einer Metallspitze wie bei einem Lötkolben gleicht. Dem Opfer werden damit Elektroschocks versetzt. Dieses Gerät soll aus den USA importiert worden sein.

— Die Elektronadeln werden genauso wie Akupunkturadeln an empfindlichen Körperstellen eingeführt. Sie erzeugen schreckliche Schmerzen.

#### \* **Verbrennungen**

Verbrennungen werden den Opfern auf verschiedene Weisen von den Berufsfolterern zugefügt:

— mit Zigarettenstummeln: Das ist die am wenigsten "brutale" Methode. Der Folterer drückt einen Zigarettenstummel auf dem Brustkorb, dem Bauch oder dem Gesicht des an eine Bank gefesselten Opfers aus. Dadurch entstehen mehr oder weniger tiefe Verbrennungen.

— mit Benzin: Benzin wird auf den Bart oder die Geschlechtsorgane gegossen und mit einem Streichholz entzündet. Viele Bürger erlitten dadurch schwere Verletzungen, insbesondere an den Genitalien.

— mit dem Gasbrenner: Der Gasbrenner wird im allgemeinen auf Brustkorb und Bauch eingesetzt. Manchmal wird damit auch der Bart des Opfers verbrannt. Er erzeugt schreckliche Schmerzen und Verbrennungen dritten Grades, die sich mangels Behandlung meist entzünden.

— mit dem LötKolben: Der LötKolben erzeugt schwere Verbrennungen. Sadistische Folterer schreiben mit diesem Gerät in die Haut ihrer Opfer die Vornamen von Frauen oder die Initialen von Fußballmannschaften, deren Anhänger sie sind.

— mit dem Bügeleisen: Das Bügeleisen kommt in mehreren Haftzentren als Folterwerkzeug zum Einsatz. Ein Folteropfer berichtet, dass er im Kommissariat in Aïn-Taya damit am Brustkorb gefoltert wurde. (Branine Abdelatif, 1997)

#### **\* Die Leiterfolter**

Das Folteropfer wird mit seinen Handgelenken und Knöcheln x-förmig an eine Leiter festgebunden. Dann wird die Leiter mit dem festgebundenen Opfer umgestoßen, so dass dieses auf sein Gesicht fällt und sich häufig Nasenbeinbrüche zuzieht. Es gibt eine Variante dieser Methode, bei der das Opfer an einem Stuhl festgebunden wird, der anschließend umgestoßen wird, so dass das Opfer mit dem Gesicht auf den Boden aufschlägt.

#### **\* Die sexuelle Folter**

Die sexuelle Folter ist sehr weit verbreitet. Sie zeigt die tiefe Pervertierung der Folterer nach Jahren der routinemäßigen Praktizierung der Folter. Es gibt verschiedene Methoden der sexuellen Folter:

— Verstümmelung des Penis: Die Geschlechtsorgane sind, wie wir sahen, bevorzugte Körperstellen für die Anwendung der Folter mittels Elektroschocks, Aufhängen und Verbrennungen. Eine weitere Technik der Verstümmelung der Genitalien besteht darin, den Penis in eine Schublade zu stecken und diese brutal zu schließen, was zu Quetschungen mit schrecklichen Schmerzen und schweren Funktionsstörungen führt. Von dieser Methode wird häufig in Zusammenhang mit dem Zentralkommissariat in Algier berichtet.

— Die Sodomisierung ist keineswegs eine seltene Praktik. Davon betroffen sind vor allem Jugendliche, über die sich die Folterer hermachen. Sie kann direkt erfolgen, indem die Folterer die Reihe nach ihr Opfer vergewaltigen, oder indirekt, indem sie den Lauf ihrer Pistole oder einen Besenstiel in den Anus ihres Opfers einführen. Meistens zwingen sie ihr Opfer, sich auf eine Flasche zu setzen. Dadurch werden schwere Schäden am Afterschließmuskel verursacht. Ein Kommissariat in einem Vorort von Algier (Bourouba) soll sich auf diese grauenhafte Praktik spezialisiert haben.

— Die Vergewaltigung: Viele Frauen - Ehefrauen, Mütter oder Töchter von Bürgern, die des "Terrorismus" beschuldigt werden - wurden verhaftet und sexueller Gewalt, u.a. der Vergewaltigung, ausgesetzt. Besonders viele Fälle werden vom Zentrum in Châteauneuf berichtet.

#### **\*Andere Methoden der physischen Folter**

Bohrmaschinen, Sägen, Schraubenzieher und Schneiderscheren sind weitere Werkzeuge, die die Folterer einsetzen, um auf den Körpern ihrer Opfer unauslöschliche Spuren der Folter zu hinterlassen.

— Kneifzangen werden eingesetzt, um die Haut an Brustkorb und Bauch abzureißen oder auch die Nägel herauszureißen. Die dadurch entstehende Wunde wird mit Salz bestreut. Wenn das Opfer einen Bart trägt, wird die Kneifzange zum Ausreißen des Bartes benutzt.

— Rasierklinge und Bajonett werden wie Kneifzangen dazu benutzt, die Haut am Brustkorb, Bauch und Rücken aufzuschlitzen. In die offenen Wunden wird Salz gestreut.

#### **\* Die Methoden der psychischen Folter**

— Scheinhinrichtung: Das Folteropfer wird häufig aus seiner Zelle geholt, mit einem Sack über dem Kopf in den Kofferraum eines Fahrzeugs gesteckt und aus der Haftanstalt befördert, meistens in einen Wald. Dort wird ihm der Sack abgenommen und eine Pistole an die Schläfe gesetzt oder mit einem Dolch hantiert, so dass das Opfer glaubt, man wolle ihm die Kehle durchschneiden. Diese Operation wird unter Umständen mehrmals durchgeführt, um das Opfer zu terrorisieren.

— Transfers: Die Opfer werden zwischen den Zentren hin und her transferiert, ohne zu wissen, wann und wie lange sie jeweils festgehalten werden. Sie erleiden nicht nur jedes Mal von neuem die gleichen Verhöre und Folterungen, sondern müssen sich immer wieder auf die neue Umgebung, die Folterer und die Leidensgenossen einstellen. Das führt zu einem Verlust aller geographischen und emotionalen Bezüge. Häufige Transfers erschweren zudem erheblich die Identifikation der Folterer durch die Überlebenden. Außerdem verlieren sich dadurch die Spuren der Häftlinge, die schließlich als "Verschwundene" gelten.

— Schlafentzug und Psychose: Der Häftling wird in eine Zelle gesperrt, die an eine Folterkammer angrenzt. Die Schreie der Gefolterten und das hysterische Gebrüll der Folterer, die einander permanent ablösen, rauben dem Opfer den Schlaf und halten ihn in einem unaufhörlichen Zustand der Psychose und schrecklicher Angst gefangen.

An diesem Tag wurde ich nicht physisch gefoltert, aber die psychische Folter quälte mich, da ich die Schreie meiner Leidensgenossen hören musste. (**Gharbi Brahim, Châteauneuf, Zentralkommissariat, Haouch-Chnou, 1994**)

— Drohung, die Mutter, Ehefrau oder Tochter zu holen und sie vor den Augen des Häftling zu vergewaltigen: In vielen Fällen kam es zu Vergewaltigungen von Frauen vor den Augen von Familienangehörigen.

Bis heute höre ich noch in meinen Kopf die Schläge und die Stimmen, vor allem die Worte einiger Polizisten, die endlos wiederholten, dass ich aufgeben und unterzeichnen sollte, wenn ich nicht wollte, dass sie meine Schwester holen würden, so wie sie es mit meiner Mutter gemacht hatten. (**Aït-Bellouk Mohamed, Châteauneuf, Zentralkommissariat, 1993**)

Die Folterer zwingen oftmals die Mütter, Schwestern, Ehefrauen und Kinder der Folter an ihren Verwandten beizuwohnen. Die Kinder erleiden dadurch meistens schwere psychische Traumata, zumal sie in manchen Fällen über Tage oder gar Wochen mit ihren Müttern inhaftiert werden.

— Hunger und Durst: Die meisten gefolterten Häftlinge berichten, dass man sie hungern ließ und ihnen kein Wasser gab. Manche erhielten nur einen halben Liter Wasser am Tag, andere bekamen tagelang überhaupt nichts zu trinken.

— Beengte Zellen: Die Häftlinge werden im allgemeinen zu mehreren in beengten Zellen zusammengepfercht. Die Zellen messen manchmal nicht mehr als zwei oder drei Quadratmeter. Niemand kann sich ausgestreckt hinlegen. Die Opfer müssen sich abwechselnd von den Foldersitzungen erholen.

Dann wurde ich in eine andere Haftanstalt transferiert, in die Gendarmeriebrigade in Ain-Benian, wo ich in einer winzigen Zelle mit 1,5 x 1,5 Meter eingesperrt wurde. Wir waren insgesamt fünfzehn Personen, die in diesem winzigen Raum zusammengepfercht wurden. Wir konnten uns überhaupt nicht bewegen. Die Haftbedingungen waren mehr als bestialisch. (**Tayebi M'hamed, Januar 1994**)

— Fesselung mit Handschellen: Die Häftlinge werden bei ihrer Verhaftung systematisch mit Handschellen gefesselt, manchmal in einer so brutalen Weise, dass sie sich nicht mehr bewegen können. In manchen Fällen wurden sie so aneinander gefesselt, dass schon die kleinste Bewegung die ganze Gruppe aus dem Gleichgewicht bringen konnte.

Man brachte mich in eine Zelle, in der sich bereits andere Häftlinge befanden, die in einer seltsamen Verknotung aneinander gefesselt waren. Es war eine echte Menschenkette. Sie banden mein rechtes Handgelenk an den linken Fuß eines anderen Häftlings, dessen rechter Fuß an das linke Handgelenk eines weiteren Häftlings gefesselt war, usw. Das war teuflisch. . (**Boutiche Ahmed, März 1994**)

— Grausame Haftbedingungen: In manchen Fällen können die Häftlinge ihre Zellen nicht verlassen, um auf die Toilette zu gehen, und müssen daher ihre Notdurft in der Zelle verrichten. Das Leben zwischen Exkrementen, Blut, Schmutz, Gestank und Parasiten lässt die Haftbedingungen selbst zur Folter werden. In einigen Zentren werden die Häftlinge aufgrund von Platzmangel nicht einmal in Zellen eingeschlossen, sondern in der Toilette oder im Flur mit Handschellen angekettet, wo sie den Launen der Wächter ausgesetzt sind, die ihnen im Vorübergehen Schläge mit dem Fuß oder der Faust verpassen.

Ich war z.B. mit drei Leidensgenossen acht Tage lang in einem 50 cm breiten, abschüssigen Flur mit Handschellen angekettet. Wir mussten in dieser Stellung schlafen und essen. Wir gingen gemeinsam auf die Toilette, immer aneinander gekettet. (**Chaachoua Djelloul, Châteauneuf, März 1993**)

Wir durften nicht einmal auf die Toiletten gehen. Daher mussten wir unsere Notdurft vor allen anderen in der Zelle verrichten. (**Raït Slimane, März 1992**)

— Keine medizinische Versorgung: Weder die durch die Folter verursachten Wunden und Verletzungen noch die Krankheiten, an denen die Häftlinge litten, wurden in den Zentren medizinisch behandelt. In den seltenen Fällen, in denen ein Arzt gerufen wurde, geschah dies, weil das Opfer dem Tod nahe war und der Folterer es noch nicht sterben lassen wollte. In Algier erfolgt möglicherweise ein Transfer ins Militärkrankenhaus in Aïn-Naâdja, von wo das Opfer, wenn sein Leben nicht mehr in Gefahr ist, sodann entführt wird. Die Ärzte dieses Krankenhauses schicken die Opfer in die Haftzentren.

Aufgrund der Verschlechterung meines Gesundheitszustandes brachten mich die Polizisten schließlich in das Krankenhaus in El-Harrach, um meinen Brustkorb zu röntgen. [...] Der Polizeioffizier wählte das Militärkrankenhaus, weil er die Leute dort kannte. Im Krankenhaus in Aïn-Naâdja wurde ich von einem Arzt untersucht, der zu meiner großen Verwunderung erklärte, dass ich mich bester Gesundheit erfreue und daher keines Krankenhausaufenthaltes bedürfe. Ich wurde also gegen meinen Willen in die Zelle in Bab-Ezzouar zurückgebracht... (**Chekakri Abdeldjalil, September 1994**)

— Drogen: Mehrere Opfer wurden gezwungen, nicht nur Wein zu trinken, sondern auch eine unbekannt Substanz, die schwere Halluzinationen verursachte.

Sie zwangen mich und meine Kinder eine verdächtige Flüssigkeit zu trinken. Mir wurde schwindlig und ich hatte Halluzinationen. Ich sah, wie mein Mann in Scheiben geschnitten wurde. Dann hörte ich die Stimme meines Mannes, der mir sagte, dass ich geduldig sein solle und dass er im Paradies sei. Ich wusste nicht mehr, wo ich mich befand... (**B. Fatma-Zohra, Châteauneuf, September 1995**)

— Druck auf die Familien: In manchen Fällen sprengten die Sicherheitskräfte das Wohnhaus des Opfers, das sie in ihrem Zentrum folterten. Damit wurde der Druck auf die Familien und deren Ängste erheblich verstärkt.

Ich erfuhr später, dass meine Zwei-Zimmer-Wohnung mit Küche von der Polizei einige Tage nach meiner Verhaftung gesprengt worden war und dass meine Familie bei Nachbarn wohnte. Die Räumung vor der Sprengung dauerte nur zwei Minuten. Mehr Zeit gaben die Polizisten meiner Ehefrau nicht, um noch Sachen aus der Wohnung mitzunehmen. (**Ichalalen Abderrahmane, Januar 1995**)

— Verfolgung und Belästigung nach der Entlassung: Wenn das Folteropfer dem Tod entkommt und endlich von der Justiz freigelassen wird, kann es sich nicht sicher sein, dass die Verfolgung und Belästigung aufhört. Denn oftmals werden die Entlassenen dazu gezwungen, sich täglich beim Polizeikommissariat zu melden (in manchen Fällen auch zweimal täglich), was jedes normale Leben unmöglich macht und das Opfer immer wieder der verbalen wie auch physischen Gewalt dieser Polizisten aussetzt.

### **3. Geheime Haftzentren, Folter und Hinrichtungen**

#### **Ein vorläufige Liste mit 96 Zentren**

In Algerien gibt es eine Vielzahl von geheimen Haft- und Folterzentren, die den sogenannten Sicherheitskräften unterstehen. In allen Polizeikommissariaten, Gendarmeriebrigaden, Posten der Kommunalgarden und Milizen und in etlichen Einheiten der ANP - insbesondere der "Spezialkräfte" - kommt Folter zum Einsatz. Ganz besonders sticht aber der DRS bei den Entführungen, Verhaftungen und Folterungen hervor, die seit 1992 unmittelbar zum Tod von Zehntausenden von Menschen führten. Diese Dienste, wie wir sahen, waren auch während des gesamten "schmutzigen Krieges" für die Koordination der Aktionen zuständig, die von anderen Sicherheitskräften (ANP, Polizei, Gendarmerie, Milizen) im Rahmen der "Aufstandsbekämpfung", die praktisch in erster Linie gegen Zivilisten gerichtet war, durchgeführt wurden.

Aufgrund des geheimen Charakters der Organisation des Staatsterrorismus und der Schwierigkeiten, verlässliche Informationen zu sammeln, kann hier nur eine vorläufige und unvollständige Beschreibung der Strukturen der geheimen Haft-, Folter- und Hinrichtungszentren gegeben werden. Sie beschränkt sich auf sieben Zentren des DRS, drei Kommissariate und eine Gendarmeriebrigade. Diese Zentren gehören zu den wichtigsten Einrichtungen, aber es gibt noch viele andere, nicht zu vergessen jene, zu denen noch nicht ausreichend Informationen gesammelt werden konnten.

Das Land, und insbesondere die Umgebung von Algier, ist in der Tat von einem Netz von Militärkasernen, Gendarmeriebrigaden, Polizeistationen und Posten der Kommunalgarden überzogen, in welche die verhafteten Personen "überführt" werden, die dort systematisch gefoltert und anschließend von den örtlichen Agenten des DRS "übernommen" oder in eines seiner Zentren transferiert werden. Es sind längst nicht alle Orte bekannt, an denen gefoltert wird, aber die Zeugenaussagen von Opfern, Ex-Militärs und Ex-Offizieren ermöglichten es, eine vorläufige Liste mit 96 Zentren aufzustellen:

## **96 Haft-, Folter- und Hinrichtungszentren**

### **\* Zentren des DRS**

#### **1. Militärregion**

*Algier:* CPMI (Centre principal militaire d'investigations, Ben-Aknoun), Châteauneuf (PCO), Antar-Zentrum (Ben-Aknoun), Zentrum in Hydra, Kaserne in Bouzaréah, Kaserne in Béni-Messous, Lido (Bordj El-Kiffan); *andere Zentren:* Haouch-Ch'nou (CTRI in Blida), Zentrum in Boudouaou (Boumerdès), "La Sœurette"-Zentrum (Médéa).

#### **2. Militärregion**

Magenta-Zentrum (CTRI in Oran), Zentrum in Relizane (angeschlossen an CTRI in Oran), Résidence Colonna Sig (Sidi Bel-Abbés).

#### **5. Militärregion**

*Constantine :* Bellevue-Zentrum (CTRI in Constantine), Mansourah ; Zentrum in Guelma.

### **\* Militärkasernen**

#### **1. Militärregion**

Aïn-Naâdja (Alger), Villa Coopawi (Lakhdaria/Bouira), Dellys (Sonipek-Kaserne), Ouled Aïssa (Boumerdès), El-Milia (Jijel), Larbaâ (Blida), Rouïba (caserne Sonacome), Tizi-Ouzou.

#### **2. Militärregion**

*Oran:* Amandiers-Zentrum, Zentrum in Tlilet (Militärbasis).

### **\* Polizeikommissariate**

#### **1. Militärregion**

*Algier:* Zentralkommissariat, Aïn-Taya, Anassers, Bab El-Oued, Bab-Ezzouar, Baraki, Belouizdad, Bourouba, Cavaignac, Chéraga, Dar El-Beida, Douéra, El-Harrach, El-Madania (Mobile Brigade der Kriminalpolizei), Gué de Constantine, Hussein-Dey, Kouba, Réghaïa ; *Blida:* Zentralkommissariat, Kriminalpolizei, El-Affroun, Larbaâ, Ouled-Ayach (Mobile Brigade der Kriminalpolizei); *Boumerdès :* Boudouaou, Dellys, Thénia ; *Médéa :* Kommissariat in Tablat; *Tipaza:* Koléa.

#### **2. Militärregion**

*Oran:* Zentrum in Dar Al-Beida (CNS-Kaserne), Zentralkommissariat; Kommissariat in Tlemcen.

#### **5. Militärregion**

*Constantine:* Zentralkommissariat, Sidi-Mabrouk (ex-ONRB) ; Kommissariat in Khenchela.

## **\* Gendarmeriebrigaden**

### 1. Militärregion

*Algier*: Aïn-Naâdja, Aïn-Taya, Bab-Ezzouar, Bab Jdid (Casbah), Baba-Hassan, Baraki, Chéraga, Birkhadem, Bouzaréah, Dergana, Reghaïa, Rouïba, Saoula; *Aïn-Defla*: Bethia; *Blida*: Bougara, Meftah, Mouzaïa, Ouled-Ayach; *Boumerdès*: Baghliia, Bordj-Ménaïel, Ouled-Moussa, Sidi-Daoud; *Tipaza* : Hattatba. *Djelfa*: Messaâd; *Laghouat*

### 2. Militärregion

*Mostaganem*: Aïn-Tedlès.

### 5. Militärregion

*Mila*: Chelghoum El-Laïd; *Souk-Ahras*: Oualal; *El Tarf*: Echatt.

## **\* Gefängnisse**

El-Harrach (Algier), Serkadji (Algier), Berrouaghia, Blida (Militärgefängnis), Tazoult (ex-Lambèze), Mers El-Kébir (Militärgefängnis).

Die unten angeführten, keineswegs vollständigen Informationen über jedes Zentrum sind das Resultat einer systematischen Auswertung der Zeugenaussagen von Opfern, welche die Inhaftierung in diesen Zentren überlebten, und von Familienangehörigen von "Verschwundenen" oder Opfern extralegaler Hinrichtungen nach ihrer Verbringung in diese Zentren.<sup>15</sup> Die genauesten Informationen über das Funktionieren dieser Zentren und der Rolle ihrer Leiter wurden aber von ehemaligen Militärs, Ex-Mitarbeitern des DRS und Ex-Polizisten geliefert.<sup>16</sup> Alle diese Informationen wurden für die Erstellung dieses Berichtes sorgfältig zusammengestellt und überprüft (Ausschnitte aus diesen Zeugenaussagen wurden in den Bericht zur Veranschaulichung aufgenommen<sup>17</sup>).

Im Hinblick auf die Bereitstellung von stichhaltigen Informationen für die Justiz, die sich eines Tages mit den in Algerien seit 1988 verübten Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschheit befassen müssen, gilt in diesem Bericht besondere Aufmerksamkeit der Frage nach den Verantwortlichkeiten. Immer wenn es verlässliche Quellen erlauben, werden die Namen von Leitern der Zentren und ihrer Vorgesetzten angegeben wie auch der Zeitraum, in dem sie aufgrund ihrer (offiziellen oder offiziellen) Funktion für Verbrechen, die in den Zentren begangen wurden, verantwortlich sind. Für einige Zentren und Zeitabschnitte muss eine solche Liste der Verantwortlichen erst noch erstellt werden. Dafür sind weitere Zeugenaussagen und Untersuchungen nötig.

## **Die Zentren des DRS**

Während des gesamten "schmutzigen Krieges" und bis auf den heutigen Tag agierten die Agenten der verschiedenen Abteilungen des DRS in völliger Straflosigkeit. Sie besuchen häufig die Zentren der zahlreichen Dienste, die an der Durchführung der Repression beteiligt sind (Polizei, Gendarmerie, Armee, Kommunalgarden und Milizen), um Foltersitzungen zu beaufsichtigen oder Opfer zu entführen, die anschließend in die ihnen zugewiesenen Zentren verbracht werden, wo sie erneut gefoltert und oftmals ermordet werden. Es folgt eine Auflistung der wichtigsten Zentren, die den Diensten des DRS unterstehen.

### **Das CPMI in Ben-Aknoun**

Das CPMI (Centre principal militaire d'investigation) ist der DCSPA angeschlossen und im Zentrum in Ben-Aknoun untergebracht. Das Haftgebäude besteht aus einer großen Halle für die Aufnahme der Häftlinge. Dem Haupteingang gegenüber befindet sich eine Reihe von Zellen, an deren Ende auf

<sup>15</sup> Siehe insbesondere die im Anhang angeführten Berichte auf der Webseite von Algeria-Watch.

<sup>16</sup> Siehe die Angaben zu diesen Zeugnissen in der Fußnote 2.

<sup>17</sup> Quellen: RA Mahmoud KHELILI, *La Torture en Algérie (1991-2001)*, op. cit.; COMITE ALGERIEN DES MILITANTS LIBRES DE LA DIGNITE HUMAINE ET DES DROITS DE L'HOMME, *Livre blanc contre la répression en Algérie*, Band I, Hoggar Éditions, Genève, 1995.



der rechten Seite ein kleiner Verhör- und Folterraum liegt. Auf der rechten Seite des Gebäudeeingangs liegt die große Folterkammer, auf der linken befinden sich die türlosen Toiletten. (Skizze, S. 42)

Das CPMI wurde von 1990 bis März 2001 von Oberst Athmane Tartag, genannt "Bachir", geleitet, dem manche den Spitznamen "Monster von Ben-Aknoun" gaben. Dieses Zentrum hat sich zur besonderen Aufgabe gemacht, oppositionelle Zivilisten zu verhaften und "umzudrehen", obwohl seine Aufgabe eigentlich militärischer Natur ist. Ab Frühjahr 1992 erhielt Tartag von seinem Chef, General Kamel Abderrahmane, den Befehl, "unbrauchbare Islamisten" nicht mehr der Justiz zu überstellen, was nichts anderes war als ein Freischein zum Töten. Davor durchliefen sie aber noch die systematische Folter.<sup>18</sup> Daraus wurden schließlich Strafexpeditionen, die 1993 und 1994 täglich zwischen zehn und vierzig Menschen das Leben kosteten. In diesem Zentrum wurden Todesschwadronen gebildet, deren Aufgabe war, Islamisten zu verfolgen und zu liquidieren sowie die Bevölkerung zu terrorisieren.<sup>19</sup> Freilich wurde auch die ursprüngliche militärische Aufgabe nicht aufgegeben. So wurden viele Militärs, die der Sympathien mit der FIS verdächtigt wurden, verhaftet und im CPMI in Ben-Aknoun festgehalten.

Im März 1992 wurden über siebzig Militärs (bis zum Rang eines Hauptmann), die der Vorbereitung eines Staatsstreiches verdächtigt wurden, verhaftet, gefoltert und zu Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren verurteilt. Einige dieser Militärs wurden nach ihrer Entlassung von an das CPMI angeschlossenen Kommandos liquidiert; andere wiederum "verschwanden".

Hauptfeldwebel Rabah Habib wurde Ende März 1992 verhaftet und durchlief mehrere Kasernen, bevor er ins CPMI transferiert wurde. Er wurde 37 Tage lang mit verschiedenen Methoden gefoltert, "Chiffon"-Methode und Schläge, wodurch er einen Schulterbruch erlitt. Im CPMI begegnete er zahlreichen anderen Militärs (knapp 150), die allesamt in das Gefängnis in Béchar transferiert wurden. Er wurde zu drei Jahren Haft verurteilt und im Juni 1993 entlassen. Er wurde zudem aus der Armee entlassen, aber wiederholt von Offizieren des CPMI zur Kollaboration aufgefordert. Um den Verfolgungen zu entkommen, fasste er den Entschluss, Algerien zu verlassen.

Hauptmann Ahmed Chouchane, ebenfalls im März 1992 verhaftet und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, wurde bei seiner Entlassung aus dem Gefängnis am 31. März 1995 von einem Kommando entführt, das ihn zum Sitz des CPMI verschleppte. Dort wurde er von Oberst Bachir Tartag und General Kamel Abderrahmane empfangen, die ihn zur Kollaboration mit ihnen bewegen wollten: Er sollte an der Spitze der GIA (Groupe islamique armé) Stellvertreter von Djamel Zitouni werden, von dem sie sagten, dass er vom DRS kontrolliert werde.<sup>20</sup> Chouchane gelang es, die Pläne seiner Entführer zu durchkreuzen und aus dem Land zu fliehen.

Die Ex-Offiziere der MAOL schilderten im Jahr 2000 mit vielen Einzelheiten die grausamen Methoden der im CPMI praktizierten Folter<sup>21</sup> (die sich im wesentlichen nicht von den Folterpraktiken in anderen Zentren des DRS z.B. in Châteauneuf, Haouch-Chnou oder Magenta unterscheidet).

Nach der Verhaftung wird der Gefangene in ein Fahrzeug gezerrt. Sein Kopf wird zwischen seine Beine gesteckt, damit er den Weg nicht erkennen kann. Nach der Ankunft im Zentrum wird das Auto vor der Tür des Gebäudes, das als Gefängnis dient, abgestellt. Der Gefangene wird aus dem Fahrzeug geholt und mit einem Sack über dem Kopf ins Innere geführt, wo ihm der Sack abgenommen wird. Er wird sodann unter demütigenden Blicken vollständig entkleidet und in einen grauenhaft stinkenden Militärarbeitsanzug (vom gleichen Modell wie jene der Mechaniker, aber in grüner Farbe) gesteckt, der bereits von Dutzenden von Opfern getragen wurde und blutbefleckt ist. Meistens wird der Neankömmling mit den Schreien und Qualen eines anderen Häftlings empfangen, der in einem der dafür bestimmten Räume verhört wird. Das ist der erste Schock für den Gefangenen, der sodann seinerseits den schlimmsten Übergriffen ausgesetzt wird. Die weitere Entwicklung hängt ganz davon ab, welches Schicksal die Chefs des CPMI der verhafteten Person zugedacht haben. Je nach Fall gehen die von Tartag mit dem Verhör beauftragten Männer unterschiedlich vor. Und wenn der Gefangene in den Genuss einer Empfehlung einer höheren Autorität kommt, kümmert sich Tartag höchstpersönlich darum.

Wenn für das Opfer der Tod bestimmt ist, beginnen die Foldersitzungen sofort mit Schlägen und der Arbeitsanzug erübrigt sich. Der Fall von Kommandant Mohamed Abbassa, Offizier der Marine, ist ein typisches Beispiel. Er wurde am Sitz des Verteidigungsministeriums am Morgen des 5. Januar 1994 ver-

<sup>18</sup> Siehe Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang, op. cit.*, S. 200.

<sup>19</sup> *Ibid.*, S. 201.

<sup>20</sup> Siehe die oben angeführte Zeugenaussage von Ahmed Chouchane.

<sup>21</sup> MAOL, «Affaires des généraux», <[www.anp.org/affairegeneraux/affgene.html](http://www.anp.org/affairegeneraux/affgene.html)>.

haftet und ins CPMI verbracht, wo er zwei Tage später starb. Vom ersten Tag an kümmerte sich Tartag persönlich um seinen Fall. Da er aufgrund des "Verdachts der Zugehörigkeit zu einer terroristischen Vereinigung" (sein Name fiel bei einem vorausgegangenen Verhör eines anderen Offiziers, der es gewagt hatte, "Nein" zu sagen) verhaftet worden war, wollte Tartag ihm natürlich Namen entlocken. Er wurde dabei von einem anderen Offizier des CPMI ("Oberleutnant Mohamed") unterstützt, der Gefallen daran fand, höherrangige Offiziere zu foltern. Sie begannen mit Ohrfeigen und Schlägen mit einem Besenstiel. Dann wurde das Opfer völlig nackt auf einen Bettrost aus Metall gelegt, mit Gurten festgeschnallt und mit einem Eimer Wasser übergossen. Oberleutnant Mohamed befestigte die Elektroden erst an den Füßen und dann an den Genitalien. Tartag leitete die Operation, forderte zur Kollaboration auf und drohte im Falle der Ablehnung mit der Fortführung der Sitzung zur Ermittlung der Wahrheit.

Jedes Mal wenn der Stromkreis geschlossen wurde, verrutschte das gesamte Bett. Aber besonders nervös machte Tartag das Schweigen und der Widerstand des Kommandanten Abbassa. Und in den wenigen Ruhepausen sagte Abbassa nur: "Wisst ihr denn nicht, was ihr Algerien antut? Seid ihr euch dessen nicht bewusst?" Gasbrenner, Besenstiel, Flaschen, Gabeln, das ganze Folterarsenal wurde von Tartag und seinem Helfer eingesetzt. Und jedes Mal wenn Kommandant Abbassa das Bewusstsein verlor, wurde Tartag nur noch wütender, während der Folteroberleutnant sich schon fast in Trance befand. Am Abend des zweiten Tages war der Körper des Opfers nicht mehr wiederzuerkennen, völlig entstellt durch Schwellungen und Verbrennungen, sogar an den Augen. Er hauchte seine Seele aus, indem er kaum hörbare Worte murmelte. Seine Leiche wurde nicht einmal anständig bestattet.

Wie auch in den anderen Zentren wurde das Folteropfer, das auf der Folterbank verstarb oder extralegal hingerichtet wurde, anschließend auf die Straße geworfen.

Eine große Zahl von Menschen ist unter ähnlich grauenhaften Bedingungen verschwunden. Und jedes Mal wurde die Leiche mitten in der Nacht auf die Straße geworfen wie ein Hund, den man abschlachtet. Aber sie hatten zumindest das Recht auf eine Erwähnung in den Spalten der Blätter des Regimes: "Ein Terrorist wurde in der Nacht getötet..."

### **Die PCO in Châteauneuf**

Die Befehle von Oberst Smaïn an die Mitarbeiter der PCO in Châteauneuf waren völlig eindeutig: Sie sollten sich über alle geltenden gesetzlichen Bestimmungen des algerischen wie auch des internationalen Rechts hinwegsetzen. Dies bestätigt auch Ex-Oberst Mohammed Samraoui: "Im Mai 1992 bei einer Sitzung in Châteauneuf in Anwesenheit zahlreicher Offiziere des DCE und Führungskader des ONRB sagte er [Smaïl Lamari] zu uns: 'Ich bin bereit und fest entschlossen, drei Millionen Algerier zu liquidieren, wenn es für die Aufrechterhaltung der von den Islamisten bedrohten Ordnung nötig sein sollte.'"<sup>22</sup>

Châteauneuf ist zweifellos der bekannteste und am meisten berüchtigte Ort in Algerien, wo die Folter praktiziert wurde, wo, mit den Worten eines Überlebenden, "der Mensch gebrochen wird". Unzählige Bürger aus allen Regionen Algeriens durchliefen dieses Zentrum. Hunderte von Folteropfern starben auf den Betonbänken, wo sie dem Verhör unterzogen wurden.

Die Häftlinge werden in unterirdischen Räumen festgehalten. An beiden Seiten eines langgestreckten und 1,20 m breiten Korridors befinden sich nummerierte Zellen. Nach der Schilderung eines Zeugen im Jahre 1994 (M. Chaachoua) befanden sich ursprünglich in diesem Kellergeschoss zwei Zellen mit 4 x 2 m Fläche (in die jeweils 14-30 Personen zusammengepfercht wurden, die aufgrund der räumlichen Enge weder sich bewegen noch schlafen konnten), zwei Zellen mit 1,4 x 1,4 m (für 4-7 Gefangene; eine von ihnen diente der Folter), einer großen Zelle mit 6 x 5 m (für 40-50 Personen) und geheimen Zellen.

In einer Aussage von Juli 2003 berichtete ein Zeuge, der im März 2003 gefoltert worden war, von kürzlich vorgenommenen Umbaumaßnahmen. Die Zelle (Nr. 3) dieses Folteropfers lag gegenüber den Toiletten, war 2,5 m lang und 1 m breit, mit einem Kunststoffbodenbelag und bis auf eine Höhe von 1,5 m mit Kacheln überzogenen Wänden. Dieser Aussage zufolge befanden sich an beiden Seiten des Korridors jeweils neun Zellen.

Viele Zeugen (Aït-Bellouk, Belkheir, ...) berichten von einem großen Folterraum, der mit einer Betonbank, auf die das Folteropfer gelegt wird, und dem notwendigen Material (auch für die Elektrofolter) ausgestattet ist. An diesen Raum grenzen kleinere Zimmer an, in denen ebenfalls gefoltert wird.

---

<sup>22</sup> Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit., S. 162.

In den schlimmsten Jahren der Repression wurden sehr viele Gefangene aufgrund der Raumknappheit mit Handschellen gefesselt in die Toiletten gesperrt oder in den Fluren an Heizungsrohre gekettet.

Ein Folteropfer (Aït-Chaouche Mokhtar aus Zeghara) berichtet von einem Vorfall in Châteauneuf im Januar 1995: Er sah, wie ein vierzehnjähriger Junge unter der Folter starb, dessen Schulranzen in den Folterraum geworfen wurde.

Alle Foltermethoden, von den primitivsten bis zu den raffiniertesten, werden eingesetzt. Stockschläge, Verprügeln, "Chiffon"-Methode und Elektrofolter gehören zum Standardrepertoire. Dazu kommen noch Knüppel, Elektrostifte, Gasbrenner und sogar das Quetschen des Kopfes in einem Schraubstock. Ein junger Mann, der heute in Deutschland im Exil lebt, berichtet:

Ich musste den Tod eines Gefangenen mit ansehen, dessen Kopf in einem Schraubstock gequetscht wurde, bis der Schädel platzte.

Bei den Foltersitzungen werden üblicherweise Audiokassetten mit Rai-Musik oder Hundegebell abgespielt, um die Schreie der Gefolterten zu übertönen. Rachid Mesli, Rechtsanwalt und Menschenrechtsaktivist, erlebte dies während seiner Inhaftierung im August 1996:

Plötzlich war Hundegebell zu hören. Aber das dauerte zu lange. Und das Bellen war sehr laut. Es schien eine Aufnahme zu sein. Ich schaute durch die Öffnung in der Tür. Eine Klappe mit ca. 15 x 10 cm. Da war ein Korridor, ungefähr 1 m breit. An beiden Seiten lagen Zellen. Deutlich sehen konnte ich nur die leicht versetzt gegenüber liegende Zelle. Von den anderen konnte ich nur die Türen sehen. Ein bärtiger Kopf tauchte auf, dann noch einer, jünger und blond. Ich frage: "Wo sind wir?" "In Châteauneuf!" Natürlich, ich habe es doch gewusst... "Wer seid ihr?" Keine Antwort. "Wo kommt dieses Bellen her?" Da zwickte sich der Bärtige mit seinen Fingern in die Ohren und die Zunge: "Strom! Damit man nichts hört, wenn sie zu laut schreien!"

Die Folterer dieses Zentrums drohen dem Opfer häufig, dessen Ehefrau, Mutter oder Tochter zu holen, wie im Falle von Belhamri aus El-Harrach, der am 18. Juni 1994 verhaftet wurde:

Die Polizisten beleidigten mich und meine Familienmitglieder. Das waren schreckliche Obszönitäten. Man drohte mir mehrmals damit, meine Ehefrau und meine Tochter zu holen, um sie vor meinen Augen zu vergewaltigen.

Viele Opfer mussten erleben, dass diese Drohung auch wahr gemacht wurde. Im Oktober 1993 wurde Ahmed Chabha aus Baraki (Algier) vor den Augen seiner Ehefrau und seiner Mutter grausam gefoltert, die man aus ihrer Wohnung geholt und gezwungen hatte, Foltersitzungen beizuwohnen. Dieses Schicksal traf auch die Familie M. aus Bachdjarah (Algier). Der Familienvater war am 29. Juni 1998 in der Nähe des Marktes vom DRS entführt worden. Am folgenden Tag wurden seine Ehefrau und seine beiden Töchter S. und N. festgenommen und nach Châteauneuf gebracht. Dort wurden sie gefoltert und sexueller Gewalt ausgesetzt. In ihren Zellen konnten sie die Schreie ihres Ehemannes und Vaters unter der Folter hören. Eine von ihnen, N., begegnete ihrem Vater, der von seinen Folterern durch den Korridor geschleppt wurde. Sein Bart war herausgerissen und sein Gesicht mit dem Gasbrenner verbrannt worden. Er starb unter der Folter.

Sogar Kinder wurden von diesen alptraumhaften Bildern nicht verschont. Die Aussage von Fatma-Zohra B. aus Algier bestätigt dies. Ihr Ehemann wurde am 5. September 1995 verhaftet. Zwei Tage später begibt sich Frau B. mit ihren drei Kindern im Alter von vier, neun und zwölf Jahren auf der Suche nach ihrem Ehemann ins Zentrum in Châteauneuf. Sie wird dort zusammen mit ihren Kindern zwanzig Tage lang festgehalten. Sie muss mit ansehen, wie ihr Mann gefoltert wird. Ihr selbst wird sexuelle Gewalt angedroht. Ihre Kinder müssen während der gesamten Haftzeit die Schreie der Gefolterten hören, auch die ihres Vaters. Sie verlassen Châteauneuf mit schweren psychischen Schäden.

Kamel B., ein ehemaliger Polizeioffizier, der bis 1997 in Châteauneuf arbeitete, bestätigt in einer von Algeria-Watch 1998 festgehaltenen Aussage<sup>23</sup> den geheimen und illegalen Charakter der von den Kräften der PCO durchgeführten Repressionsoperationen, insbesondere bei Durchkämpfungsoperationen durch kombinierte Kräfte von Polizei und Armee:

Der Zweck derartiger Operationen sind Verhaftungen gesuchter Terroristen und Hausdurchsuchungen, um Waffen und Schriften zu finden. Die verhafteten Personen werden dem betreffenden Dienst überstellt,

<sup>23</sup> «À propos de terrorisme...», <[www.algeria-watch.org/farticle/aw/awterkamel.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/aw/awterkamel.htm)>.

der uns die Fahndung geschickt hat. Wir wissen nicht, was mit diesen Personen geschieht. Werden sie gefoltert, getötet oder inhaftiert? Werden sie vor Gericht gestellt? In jeder Militärregion gibt es geheime Haftzentren, die nur den Agenten der SM des jeweiligen Militärsektors bekannt sind. Ich kannte sie nicht. Den Akten zufolge, die ich gesehen habe, gibt es ein Zentrum in Reggane. [...]

Fünf Monate [Anfang 1992] vergingen, in denen sich die Übergriffe der Polizei und der SM häuften: kollektive und wahllose Verhaftungen, systematische Folter... Die Verhaftungen wurden von Militärs in Polizeiuniform vorgenommen. Es wurden auch viele Frauen verhaftet und in geheime Zentren für Frauen gebracht. Da diese Fälle aber in den Bereich des Terrorismus fielen, erfuhren wir nichts über das diesen Personen bestimmte Schicksal [...]

Ich denke, dass die GIA von den Geheimdiensten gegründet wurden. Warum? Sie wissen alles über unsere Arbeit, die Pausen, die wir machen, unsere Codes und unsere Aufträge. Nicht ein einziges Mitglied dieser Gruppen, das im Rang über dem Emir stand, wurde verhaftet. Bei den Zusammenstößen, die wir mit diesen Gruppen hatten, konnten wir einige ihrer Mitglieder ergreifen. Dann wurde uns mitgeteilt, dass Spezialisten die Ermittlungen durchführen werden. So konnten wir die Angelegenheit nicht weiter verfolgen. In Wirklichkeit kam der Befehl von der SM. Und wir wussten nicht, wohin sie die von uns verhafteten Personen bringen. [...]

Wenn die Mitarbeiter der SM kamen, um Verdächtige abzuholen, legten sie keine Transferpapiere vor. Und wenn wir sie dazu aufforderten, zeigten sie uns Ausweise des DRS, auf denen die Namen gefälscht waren. Wie habe ich dies erkannt? Ich notierte einige Namen und schaute in den Akten nach, um ihre Identität zu überprüfen. Sie wurden nicht als Offiziere des DRS geführt. Als ich den Chef der Polizei davon unterrichtete, gab er zur Antwort, dass er gegen die Militärs nichts ausrichten könne, dass sie die Macht hätten und er nur Befehle ausführen könne. [...]

Wenn man die Zellen der Kommissariate und Gendarmeriebrigaden in Bab-Ezzouar, Leveille, Bourouba, Badjarah, Châteauneuf, Bab-el-Oued, Antar oder Béni-Messous aufsucht, kann man nur schockiert sein über die Systematisierung der Folter und den Zustand, in dem sich die Häftlinge befinden. Sie haben nichts Menschliches mehr an sich. Es gibt Mitglieder der Sicherheitskräfte, die diese Zustände nicht hinzunehmen bereit sind, und es gibt andere, die foltern sogar dann, wenn sie keinen Befehl dazu erhalten haben.

Im Januar 1998 schilderte "Robert", ein Polizist, der einen Monat zuvor nach Großbritannien geflohen war, Folterungen, an denen er im PCO teilgenommen hatte:

Robert wurde letztes Jahr Zeuge der Folter in der berühmten Polizeistation Châteauneuf: "Wir brachten den Gefangenen in die Kaserne, durch eine Falltür hinunter in einen Keller. Es waren etwa 15 Gefangene in der Folterkammer. Allen waren die Augen verbunden. Ein Mann wurde mit einem Gasbrenner und einer Drahtzange gefoltert. Ich habe das mit meinen eigenen Augen gesehen. Der, den wir brachten, wurde an eine Leiter gefesselt. Wenn er keine Namen nannte, stieß ein Polizist die Leiter um, so daß er auf das Gesicht stürzte. Dann misshandelten sie ihn mit einer zerbrochenen Flasche. Dann gab es da eine Maschine zum Strecken der Gefolterten." Er beschrieb etwa neunzig Foltermethoden, darunter die Elektrofolter mit Wasser, um die Schmerzen zu steigern.<sup>24</sup>

Die Kaserne in Châteauneuf ist zweifellos eines der Zentren, die von den meisten Opfern durchlaufen wurden. Viele wurden zunächst in Polizeikommissariaten und Gendarmeriebrigaden festgehalten, bevor sie nach Châteauneuf kamen, wo ihnen die Folterer falsche Geständnisse unter der Folter abpressen.

*Hocine Abderrahim*, 39 Jahre, Akademiker, wurde im September 1992 in Dellys verhaftet und 30 Tage lang in Garde-à-vue-Haft in Châteauneuf gehalten. Er wurde auf verschiedene Weisen gefoltert ("Chiffon"-Technik, Elektrofolter, Bohrer, Stockschläge). Dadurch erlitt er Schädelverletzungen und musste zweimal zur Notfallbehandlung ins Militärkrankenhaus gebracht werden. In seiner Aussage berichtet er, dass er von den Kommissaren Kraa, Tolba und Issouli persönlich verhört und dabei von einem gewissen Offizier Talhi geschlagen wurde. Er legte schließlich die Geständnisse ab, die man von ihm haben wollte. Davon wurden Filmaufnahmen gemacht und im algerischen Fernsehen gezeigt. Er bekannte sich zum Anschlag auf den Flughafen von Algier am 26. August 1992. Er wurde zum Tode verurteilt und am 31. August 1993 hingerichtet.

*Ouarti Mohamed*, 19 Jahre, wohnhaft in Eucalyptus (Algier), wurde am 11. April 1993 von Gendarmen in seiner Wohnung verhaftet. Er wurde zunächst in der Gendarmeriebrigade in Bab-Ezzouar festgehalten, dann ins Zentrum des DRS in Hamiz transferiert und schließlich ins Zentrum in Châteauneuf verbracht. Seine "Garde-à-vue"-Haft dauerte acht Monate. Er wurde auf verschiedene Weisen gefoltert: "Chiffon", Elektrofolter, Verbrennungen mit dem Lötkolben an Anus und Rücken, Einschließen in einen

<sup>24</sup> John SWEENEY, "Wir sind die Mörder, wir töteten für diesen Staat", *The Observer*, 11. Januar 1998.

Kühlraum, zwölf Tage lang Aufhängen an der Decke, Auspeitschen. Dadurch verursacht wurde eine Lähmung der rechten Hand und Schließmuskelerkrankungen. Im Fernsehen wurden Aufnahmen gezeigt, in denen er "gestand", Karima Belhadj in Eucalyptus ermordet zu haben. Nach achtmonatiger Haft und Folter wurde er in einem Wald ausgesetzt und musste in seine 20 km entfernte Wohnung zu Fuß zurückkehren.

*Benmerakchi Mohamed*, 35 Jahre, Taxifahrer, wohnhaft in Climat de France (Bab el-Oued) wurde am 6. April 1995 um zwei Uhr morgens von Ninjas in seiner Wohnung verhaftet (der Grund für seine Verhaftung: Er soll in einem Dokumentarfilm der BBC, der am 17. Dezember 1995 von Canal + ausgestrahlt wurde, über Menschenrechtsverletzungen durch die Sicherheitskräfte gesprochen haben). Er wurde sieben Monate in Châteauneuf festgehalten und vierzig Tage lang gefoltert ("Chiffon", Elektrofolter, Stockschläge, Aufhängen mit Handschellen an der Decke). Er erlitt dadurch psychische Störungen und eine vorübergehende Lähmung beider Hände aufgrund des Aufhängens an der Decke.

*Medjnoun Malik*, wohnhaft in Tizi-Ouzou, wurde am 28. September 1999 in der Nähe seiner Wohnung von bewaffneten Mitarbeitern der SM verhaftet und nach Châteauneuf verbracht, wo er sieben Monate festgehalten wurde. Die dort erlittenen Folterungen (Stockschläge, "Chiffon", Auspeitschen) führten dazu, dass er für 28 Tage ins Militärkrankenhaus eingeliefert werden musste. Am 2. Mai wurde er im Gefängnis in Tizi-Ouzou inhaftiert.

### **Das CPO oder "Antar-Zentrum"**

Das Antar-Zentrum, der Sitz des CPO (Centre principal des opérations, Haupteinsatzzentrum), befindet sich in Ben-Aknoun (Vorort von Algier) an der Autobahn bei Birmourad Raïs, in der Nähe des Zoologischen Gartens. Es ist an das DCE angeschlossen und wurde von 1990 bis Mai 1992 von Kommandant Amar Guettouchi geleitet, der eine wesentliche Rolle beim Aufbau der ersten vom DRS kontrollierten bewaffneten islamistischen Gruppen spielte.<sup>25</sup> Nach dessen Tod bei einem Einsatz übernahm General Smâil Lamari persönlich vorübergehend für drei Monate die Leitung. Im August 1992 übernahm Oberst Farid Ghobrini die Leitung des CPO, der seinerseits 1995 von Oberst Kamel Hamoud abgelöst wurde. Am gleichen Ort befindet sich auch die Kriminalpolizei des DRS.

Das Zentrum spezialisierte sich auf die Folter von Mitgliedern der Sicherheitskräfte und der Armee, die als Sympathisanten der FIS verdächtigt wurden. Aber auch viele Zivilisten durchliefen es (Ali Benhadj, Nummer zwei der FIS, verbrachte dort die erste Nacht nach seiner Verhaftung im Juni 1991). Nur wenige sind von dort zurückgekehrt. Deshalb gibt es auch so wenige Zeugenaussagen.

Im November 1997 äußerte sich ein ehemaliger Offizier des DRS, der aus der Armee desertiert und nach Großbritannien geflohen war, unter dem Pseudonym "Joseph" in einem langen Interview, das er zwei britischen Journalisten gab.<sup>26</sup>

"Ich sah im Antar-Zentrum, einem Folterzentrum in der Nähe des Zoologischen Gartens in Algier, das Auge eines Menschen auf einem Tisch liegen. Jemand hatte eine Gabel hineingesteckt. Ich habe Verhöre gesehen, bei denen die Folterer ihren Opfern drohten: 'Sprich oder wir vergewaltigen deine Tochter!' Letztere war gerade mal vierzehn Jahre alt. Es gab kaum eine Nacht, in der ich ruhig schlafen konnte. Ich hatte schreckliche Alpträume." Er beschrieb auch Foldersitzungen, an denen er selbst teilgenommen hat und bei denen Elektrofolter zum Einsatz kam: "Man schnallte das Opfer auf ein Bettgestell ohne Matratze, so dass es direkt auf den Metallfedern lag, und schickte Strom hindurch. Es entstand ein Zischgeräusch. Der ganze Körper bäumte sich unter den Stromschlägen auf. Smâin hatte die Gewohnheit, ins Folterzentrum am Zoo zu gehen. Dann sagten meine Kollegen: 'Der Chef ist da. Er arbeitet.' Damit war gemeint: Er überwachte die Folter persönlich."

Der ehemalige Oberst Samraoui berichtete, was er bei einem Besuch in Antar sah, den er im Juli 1994 seinen ehemaligen Kollegen abstattete (er war seit August 1992 in Deutschland stationiert):

Ich erfuhr dabei zu meiner großen Überraschung, dass zu den "Heldentaten" meiner ehemaligen Einheit nun auch Morde, Verschwindenlassen und extralegale Hinrichtungen mutmaßlicher Terroristen zählten. [...] [Ich stellte fest,] dass die jungen Offiziere, die ich unter meinem Befehl hatte - und die zwei Jahre zuvor noch schüchterne Jugendliche waren -, zu "Monstern" geworden waren, die sich für die Vorstellung begeisterten, nach Sidi-Moussa zu gehen, um einen bewaffneten Islamisten zu "schnappen": Sie wa-

<sup>25</sup> Siehe Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit., S. 172 ff.

<sup>26</sup> John SWEENEY et Leonard DOYLE, «Algerian regime responsible for massacres : Algeria regime "was behind Paris bomb"», *Manchester Guardian Weekly*, 16 November 1997.

ren scharf darauf, ihn zu verhaften und ihm "die Haut abzuziehen", falls er versuchen sollte, Widerstand zu leisten! Ich muss gestehen, dass mich dies nicht mehr in Ruhe gelassen hat. Standen sie unter Drogen? Waren sie derart abgerichtet worden, dass sie jede Achtung vor dem menschlichen Leben verloren hatten? Jedenfalls war dies kein normales Verhalten.<sup>27</sup>

Mohammed Samraoui berichtet desgleichen, dass nach 1989 die islamistischen Kämpfer, die nach Afghanistan gegangen waren, um dort zu kämpfen, bei ihrer Rückkehr nach Algerien verhaftet und ins Antar-Zentrum gebracht wurden:

Sie wurden 24 Stunden lang in Garde-à-vue-Haft in Einrichtungen der Polizei (im Kommissariat in Cavaignac oder im Zentralkommissariat am Boulevard Amirouche in Algier) festgehalten und dann ins CPO im Antar-Zentrum gebracht, um dort eine genauere "Untersuchung" vorzunehmen. Nach einer mehrtägigen Gard-à-vue-Haft, bei der sie oftmals verhört und gefoltert wurden, wurden sie rekrutiert, unter Beobachtung gestellt oder in Haft gehalten.<sup>28</sup>

### **Das CTRI in Blida oder "Haouch-Chnou"**

Das CTRI (Centre territorial de recherche et d'investigation, Regionales Forschungs- und Aufklärungszentrum) der 1. Militärregion befindet sich in Zabana, im Zentrum von Blida. Es hat zwei Bezeichnungen: Djeridel-Mohamed-Verwaltungszentrum und Bouknit-Zentrum. Es wird aber gemeinhin "Haouch-Chnou" genannt, was eigentlich der Sitz des Oberbefehls der Gendarmerie in Blida ist, der an der nach Chiffa führenden westlichen Ausfallstraße liegt. Das CTRI beschäftigt über 550 Angestellte. Seit Sommer 1990 wird es von Kommandant (später Oberst) Mehenna Djebbar (der 2003 immer noch im Amt ist) geleitet, unter dem direkten Befehl von "Smaïn" Lamari. Es ist zweifellos eines der wichtigsten Zentren des DRS für Folter und extralegale Hinrichtungen. In diesem Zentrum befinden sich auch eine Kompanie der GIS (Groupement d'intervention spéciale, Sondereinsatzgruppe) und eine Abteilung der Kriminalpolizei, die dem CTRI zu Diensten ist. Das Zentrum ist überdies eine Drehscheibe für die Rekrutierung und Bewaffnung der Milizen in der Region. (Skizze des Zentrums, S. 43)

Unter der Leitung von Mehenna Djebbar und seinem Stellvertreter Hauptmann Abdelhafidh Alloache, genannt "Hafidh", zeichnet sich das CTRI in Blida nicht nur durch den systematischen Einsatz der Folter aus, sondern auch durch die Morde an echten oder vermeintlichen Oppositionellen, den Aufbau von Todesschwadronen und die Gründung von Milizen. Zehntausende durchliefen dieses Zentrum, Tausende von ihnen wurden liquidiert, vor allem in den Jahren 1994-1998.

In den ersten Jahren der Repression kooperierte das Zentrum besonders eng mit dem PCO in Châteauneuf, da die Mehrzahl der Häftlinge, die vom Dienst, der mit dem Kampf gegen den Terrorismus beauftragt war, aufgegriffen wurden, anschließend nach Blida transferiert wurden.

*Khider Mohamed* wurde am 2. März 1994 um ein Uhr morgens in seiner Wohnung von der Polizei in Dellys verhaftet, wo er auch eine Nacht verbrachte. Dann wurde er ins CTRI in Blida transferiert, wo er 37 Tage lang festgehalten und gefoltert wurde. Er wurde wiederholt völlig nackt mit den Händen auf dem Rücken auf einem Tisch festgebunden und mit einem mit Schmutzwasser getränkten "Chiffon" gefoltert (er wurde immer wieder dazu gezwungen, diese ekelerregende Flüssigkeit zu schlucken; dann wurde solange auf seinen Magen Druck ausgeübt, bis er sich übergeben musste), bis er das Bewusstsein verlor. Er wurde auch mit der Elektrofolter gequält, wobei die Elektroden an seinen Genitalien und Ohrläppchen befestigt wurden. Zudem wurde er mit einer dünnen Schnur an seinen Genitalien aufgehängt, was zu Harnblutungen führte. Vier Häftlinge wurden vor seinen Augen an diesem Ort extralegal hingerichtet: Lamri Rabah, Bentouati Malik, Benchiha Rabah (verheiratet, acht Kinder) und Rachdi Ali.

Die von Mahmoud Khélili gesammelten und von Algeria-Watch publizierten Zeugenaussagen zeigen, dass sich dieses Zentrum besonders auf das Aufhängen an den Genitalien spezialisiert hat und dass das Opfer häufig von einem Offizier mit folgenden berüchtigten Worten empfangen wird: "Hier kennt man weder Gott noch Amnesty International, entweder du sprichst oder du stirbst!"<sup>29</sup>

<sup>27</sup> Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit., S. 196.

<sup>28</sup> *Ibid.*, S. 90.

<sup>29</sup> RA Mahmoud KHELILI, *La Torture en Algérie (1991-2001)*, op. cit.

Im Oktober 1997 schilderte ein ehemaliges Mitglied (23 Jahr alt) der Spezialkräfte der ANP unter dem Pseudonym "Reda" einer irländischen Journalistin<sup>30</sup>, wie er und seine Kameraden unter Drogen- einfluss Operationen durchführten:

Da war ein Arzt in Uniform namens Dr. Sadek. Er gab sie uns [eine seltsame weiße Flüssigkeit]. Wir spritzten sie uns gegenseitig. Das gibt einem das Gefühl, wie auf dem Mond zu sein, wie in einem Traum. Wenn wir Menschen töteten, war es, wie wenn wir Katzen töteten."

Weiter schilderte er, wie sie 16 Männer in Sidi-Moussa im Mai 1997 gewaltsam verhafteten und nach Blida brachten:

Es gab einen speziellen Raum, in dem gefoltert wurde, genannt *al-Katela* (Todesraum). Das war wie ein Leichenschauhaus. Wir sagten: "Du hast Terroristen beherbergt und mit Nahrung versorgt, erzähl uns von ihnen!" Wir bohrten mit einem Elektroböhrer Löcher in ihre Hände und ihren Körper. Wir verbrannten ihren Bart. Ich persönlich habe das nicht gemacht, aber wir bildeten eine Gruppe. Meine Aufgabe war, Wache zu stehen.

Der ehemalige Adjutant Abdelkader Tigha, der von 1993 bis 1997 am CTRI in Blida arbeitete (er desertierte 1999), berichtete 2001 Nord-Sud-Export<sup>31</sup>, wie die Polizei ab 1993 unter die Kontrolle des DRS geriet und jedes CTRI den Polizeieinheiten seiner Region Befehle erteilte:

Sie schlossen die Kommissariate, weil sie Angst für Bomben hatten. Aber wir, wir waren Schatten- männer. Wir waren kein offizieller Dienst. Wir bewegen uns vor Ort mit getarnten Fahrzeugen. Von 1993 bis 1997 hat sich nichts verändert. Es war die gleiche Arbeit. Es waren die gleichen Ziele und die gleichen Hinrichtungen. Die Methode änderte sich nicht: wir identifizierten und verhafteten die Leute, und dann liquidierten wir sie. Das ist auch heute so. Wenn jemand verhaftet wird, wird er getötet, aber jetzt erfindet man ein Szenario.

Nord-Sud-Export fährt fort: "Tigha schildert sodann in seinem Tagebuch, wie diese Personen anschließend in die Kerker des Geheimdienstes transferiert werden und wie gefoltert wird: 'In der folgenden Nacht werden die Gefangenen in den Kerkern durch Strangulieren mit Plastiksäcken hingehichtet.' Tigha weist darauf hin, dass die Gefangenen früher vor ihren Wohnungen erschossen wurden (HK mit Schalldämpfer). Da die GIS und die Kriminalpolizei aber befürchteten, gesehen zu werden, zogen sie es später vor, die Leichen in der Nacht vor die Wohnungen zu werfen."<sup>32</sup>

*Djouaidia Mabrouk*, geboren am 18. November 1968, wohnhaft in Ouallel (Souk-Ahras), wurde am 8. März 1997 von der Gendarmeriebrigade in Ouallel verhaftet. Er wurde acht Tage lang gefoltert: in Schmutzwasser getränktes Chiffon, Stockschläge, die zu einem Kieferbruch führten. Er unterzeichnete schließlich ein unter Zwang abgepresstes Protokoll, dessen Inhalt er nicht kannte. Er wurde dann ins CTRI in Blida transferiert, wo er 60 Tage lang festgehalten wurde, ohne gefoltert zu werden. Von fünf Freunden allerdings, die mit ihm verhaftet worden waren, gab es seit ihrer Haft am selben Ort kein Lebenszeichen mehr. Es handelt sich um Ahmed Azzouzi, Abdelkader Azzouzi, Toufik Mahmoudi, Youcef Mahmoudi und Djilali Adelali.

Abdelkader Tigha beschrieb 2002 ebenfalls mit vielen Einzelheiten, wie die Leiter des CTRI in Blida die bewaffneten islamistischen Gruppen und insbesondere die GIA unter Djamel Zitouni manipulierten und wie sie Ende 1993 die OJAL (Organisation des jeunes Algériens libres, Organisation der freien Jungalgerier) gründeten, eine aus Mitarbeitern des DRS gebildete Todesschwadron, das hunder- te Morde beging.<sup>33</sup> Dies wird von Ex-Oberst Mohammed Samraoui in seinem Buch bestätigt:

1995 erfuhr ich die Wahrheit über den Ursprung der OJAL von einem Offizier, der zu den Spezial- kräften des CCC/ALAS gehörte, Oberst Mohamed Benabdallah, der mir im Juni 1991 unterstand [...] Dieser Offizier hatte aktiv an der "Jagd auf die Integristen" an der Spitze einer Einheit teilgenommen, die gleichzeitig dem CCC/ALAS (sie empfing also ihre Befehle direkt von General Mohamed Lamari) und dem DRS, das mit dem CTRI in Blida eng zusammenarbeitete, unterstand. [...] Oberst Benabdallah prahlte vor mir damit, einer der Verantwortlichen der OJAL gewesen zu sein, einer Todesschwadron der DRS, dessen Gründung auf General Toufik zurückging. [...] Oberst Benabdallah sagte mir auch, dass die Mili- tärführung den Repressionsmaßnahmen im Namen dieser Organisation ein Ende setzte, weil manche Of-

<sup>30</sup> Lara MARLOWE, «Ex-army man saw villagers being murdering», *The Irish Times*, 30. Oktober 1997.

<sup>31</sup> «Algérie: les révélations d'un déserteur de la SM», *Nord-Sud Export*, loc. cit.

<sup>32</sup> *Ibid.*

<sup>33</sup> «Algérie. Dossier politique», *Nord-Sud Export*, loc. cit.

fiziere diese schmutzige Arbeit nicht mehr ausführen wollten und vor allem weil diese "Arbeit" bald den "Patrioten" und den Mitgliedern der von der Militärführung kontrollierten und bewaffneten Bürgerwehren übergeben werden sollte.<sup>34</sup>.

### **Das CTRI in Constantine oder "Bellevue-Zentrum"**

Das CTRI in Constantine, im Bellevue-Viertel gelegen, wurde bis Mai 1992 von Oberst Farid Ghobrini geleitet (er übernahm dann die Leitung des CPO in Ben-Aknoun, des Antar-Zentrums). An seine Stelle trat im Mai 1992 Oberst Kamel Hamoud, der 1995 seinerseits das Bellevue-Zentrum verließ und anstelle von Ghobrini die Leitung des CPO übernahm. An die Stelle von Oberst Hamoud trat Oberst Karim.

Die Familien der Verschwundenen verfügen in manchen Fällen über Protokolle von der Kriminalpolizei in Constantine über die Verbringung einer verhafteten Person an das CTRI.

*Saker Salah*, geboren am 10. Januar 1957, verheiratet, Vater von sechs Kindern, Lehrer am Gymnasium in Constantine, FIS-Aktivist, wurde beim ersten Wahlgang der Parlamentswahlen im Dezember 1991 gewählt. Er wurde am 29. Mai 1994 um 18.15 Uhr in seiner Wohnung von Mitarbeitern der Kriminalpolizei verhaftet. Er wurde grausam gefoltert und ins Militärkrankenhaus, später ins zivile Krankenhaus eingewiesen. Nach seiner Entlassung wurde er am 3. Juli 1994 ins CTRI in Constantine gebracht (Polizeiprotokoll Nr. 848 vom 10. Juli 1994). Seither ist er verschwunden. Der Staatsanwalt, der im Juli 1994 die Klage der Familie bearbeitete, erklärte letzterer, dass ihr Verwandter im CTRI festgehalten und aufgrund von Folterungen ins Krankenhaus verlegt worden war.

*Seridi Mostepha*, 38 Jahre, verheiratet, Vater von drei Kindern, Lehrer, wohnhaft in Guelma, wurde 1993 in der Wohnung seiner Schwester von Mitarbeitern der lokalen Abteilung des DRS verhaftet. Er wurde in ihr Zentrum in Guelma gebracht und dann ins CTRI in Constantine transferiert. Er bekam keine Nahrung und wurde im Laufe der Nacht mehrmals gefoltert (Schläge aller Art, Zange an den Nägeln, Schnur um die Genitalien, wassergetränkter Schwamm im Mund, Stromschläge...), nach Informationen, welche die Familie erhielt. Ein Zeuge soll seinen Eltern mitgeteilt haben, dass er unter der Folter gestorben sei. Aber seine Leiche wurde seiner Familie nicht ausgehändigt.

### **Das CTRI in Oran oder "Magenta-Zentrum"**

Das CTRI in Oran, eine wichtige Antenne des DRS in dieser Region, bekannt unter dem Namen "Magenta-Zentrum", wurde von 1988 bis 1993 von Oberst "Abdelwahab" und seinem Stellvertreter Kommandant Boudia Mered geleitet. Diese beiden Offiziere sind verantwortlich für die meisten Entführungen, die in der Region von Oran stattfanden. Ihre Aufgaben waren vor allem Entführungen, Folterungen und Hinrichtungen von Oppositionellen. Mehrere Personen, die diesen traurigen Ort aufsuchen mussten, sind bis heute verschwunden. Nach "Abdelwahab" wurde das Zentrum von Kommandant Hamidou geleitet, der 1997 oder 1998 von Hamou Belouisa abgelöst wurde.

Das CTRI liegt im Zentrum von Oran. Es verfügt über 25 Zellen mit einem Quadratmeter Fläche und drei Isolationszellen. Die Häftlinge werden von sechs bis acht Folterern gequält, die oftmals unter Drogen und Alkohol stehen, um die Verhöre "reibunglos" durchführen zu können. Eine besondere Methode besteht darin, das Opfer in den "Kreis des Todes" zu schicken. Es ist dabei von Folterern umgeben, die es mit Stöcken und Stromkabeln schlagen. Diese Operation kann einen ganzen Tag lang dauern, mit ein paar Augenblicken der Erholung, damit das Opfer wieder zu Bewusstsein kommt. Weitere Methoden sind: Chiffon-Technik, Strangulation, Sodomisierung mit einer Flasche, Vergewaltigung, Keulenschläge auf Ellenbogen und Knie. Nach Beendigung der physischen Folter bringen die Folterer die Opfer in die in der Nähe der Folterkammer gelegenen Zellen. Dort werden sie tagelang, ja monatelang festgehalten, permanentem Licht und den Schreien der anderen Gefolterten ausgesetzt. Die Häftlinge müssen diese Bedingungen mitunter neun Monate lang über sich ergehen lassen, bevor sie schließlich in vielen Fällen innerhalb oder außerhalb des Zentrums hingerichtet werden.

Oberst Hamou war auch für das Amandiers-Zentrum verantwortlich, das sich in den Gebäuden der 2. Militärregion befindet. Er arbeitete mit den für die anderen Haft- und Folterzentren der Region verantwortlichen Sicherheitskräfte eng zusammen: Tlilet-Zentrum (auf der Militärbasis gelegen), Dar-Al-Baida-Zentrum (CNS-Kaserne), Militärgefängnis in Mers El-Kebir, Zentralkommissariat in Oran,

---

<sup>34</sup> Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit., S. 203-205.



das vor allem für Selektion und Verhör benutzt wird, bevor die verhafteten Personen ins Magenta-Zentrum überstellt werden.

*Mimouna Traïba*, Mutter von fünf Kinder, wohnhaft in Oran, wurde am 19. März 1996 um 16.15 Uhr in ihrer Wohnung zusammen mit ihrem Ehemann Kaddour und ihrem Bruder Mohamed von zehn Agenten des DRS verhaftet. Sie wurde 21 Tage lang in der Magenta-Kaserne in Oran festgehalten und 13 Tage lang gefoltert (nackt vor ihrem Bruder und ihrem Ehemann, Elektrofolter an Ohren, Zunge und Brüsten, Sodomisierung mit einem Flaschenhals, Vergewaltigungsdrohung). Ihr Mann Kaddour Belbachir verbrachte ebenfalls 21 Tage im selben Zentrum. Er trägt die Spuren der Sodomisierung mit einer Flasche. Der Bruder Mohamed Traïba, geboren am 26. März 1955, wurde am gleichen Ort festgehalten und mit Stromschlägen, Keulenschlägen auf Ellbogen und Knie vor den Augen seiner Schwester und seines Schwagers gefoltert. Er gilt bis heute als verschwunden.

*Hocine Rachedi*, 28 Jahre, wohnhaft in Relizane, wurde am 2. Oktober 2002 von drei Agenten des DRS an der Wohnungstür entführt. Er wurde am 2. Oktober den ganzen Tag über mit Stromschlägen im Zentrum des DRS in Relizane gefoltert (dabei erlitt er Verbrennungen am Ohrläppchen), bevor er am folgenden Tag in die Magenta-Kaserne in Oran transferiert wurde.

### Die COOPAWI-Villa in Lakhdaria

Diese alte Kolonialvilla liegt an der Nationalstraße Nr. 5 in Lakhdaria (ehemals Palestro, ca. 70 km von Algier entfernt). Sie wurde während des Befreiungskrieges von französischen Militärs besetzt und für die Folter verwendet. Sie wurde nach der Unabhängigkeit und zur Zeit der "Agrarrevolution" zum Verwaltungssitz der "Landwirtschaftskooperative der Wilaya". Daher stammt ihre Bezeichnung: COOP.A.WI. Anfang 1993 wurde sie von der Armee besetzt. Sie erhielt so wieder ihre koloniale Funktion als Verhör- und Folterzentrum unter der gemeinsamen Kontrolle des CLAS und des DRS. Die zweistöckige Villa wurde zum Sitz einer Abteilung des 25. Aufklärungsregiments (25. RR) und von Agenten des DRS.

Im Erdgeschoss befinden sich fünf Zellen mit weniger als zwei Quadratmeter Fläche. Es sind dunkle und feuchte Räume ohne Toiletten, in denen bis zu acht Personen zusammengepfercht wurden. Der Zugang zu den Zellen ist verdeckt.

Im Oktober 1994 erhielt Dr. Salah-Eddine Sidhoum den Bericht eines Häftlings des Gefängnisses in El-Harrach, Ali Belhadj, wohnhaft im Dorf Thameur, der zum ersten Mal von dieser Villa in Lakhdaria sprach und von den unterschiedlichen Foltertechniken, denen er ausgesetzt wurde, berichtete. Er wurde dort zum Zeugen des Todes von zehn Bürgern, die grausam gefoltert worden waren, unter ihnen Tali Yahia, Kerbouche Arezki und Amrani Ahmed.

Im Februar 2001 schilderte der Unteroffizier Habib Souaïdia, Offizier des 25. RR, in seinem Buch *Schmutziger Krieg in Algerien* die Qualen, welche die Opfer in dieser Villa durchmachten. Er erwähnt insbesondere den Fall des ehemaligen Bürgermeisters von Lakhdaria und FIS-Mitglieds Mohamed Yabouche, der in der Nähe des Bahnhofs der Stadt von Agenten des DRS entführt worden war:

In meinem Zimmer, das ein Stockwerk über den Zellen lag, hörte ich am Abend desselben Tages die Schreie des Mannes, der die Folterer anflehte. Abdelhak und seine Kollegen waren am Werk. Die Folter zog sich die ganze Nacht hin, wurde am nächsten Abend fortgesetzt und endete erst im Morgengrauen. Das ging fünfzehn Tage lang so weiter. Ich konnte keinen Schlaf mehr finden.<sup>35</sup>

Habib Souaïdia beschreibt, wie seine Kollegen folterten:

Als ich in den Nebenraum, über den man zu den Zellen gelangte, zurückging, um einen Offizier des CMI ans Telefon zu rufen, sah ich, wie er und zwei seiner Kollegen gerade dabei waren, ein unglückliches Opfer zu foltern. Es handelte sich um einen Kader der ENAD (ein Unternehmen im Industriegebiet von Lakhdaria), der verdächtigt wurde, der Chauffeur von Emir Omar Chekhi zu sein. Er war, völlig nackt, an eine Bank gefesselt. An seinen Füßen waren Stromkabel befestigt, die an einen kleinen Dynamo mit einer Kurbel angeschlossen waren (aus russischer Fabrikation, normalerweise für Feldtelefone eingesetzt). Sie drehten an der Kurbel, um ihm Schläge zu versetzen. Ich sah sie auch andere Methoden anwenden. Sie schlugen mit langen Knüppeln brutal auf ihn ein. Und sie zwangen ihn, unglaubliche

<sup>35</sup> Habib SOUAÏDIA, *Schmutziger Krieg in Algerien*, op. cit., S. 109.

Mengen von Wasser, dem Javel (oder andere Desinfektionsmittel) beigemischt war, zu schlucken. Dieser Mann starb nach vier Tagen unter der Folter.<sup>36</sup>

## Die Polizeikommissariate

In den meisten Polizeikommissariaten wird Folter eingesetzt. Die Polizei untersteht im Prinzip der DGSN (Direction générale de la sûreté nationale), die von Mai 1991 bis Juni 1994 von M'hamed Tolba und anschließend von M. Ouadah geleitet wurde, der am 20. März 1995 von Ali Tounsi abgelöst wurde, der diesen Posten bis heute innehat.

Diese Verantwortlichen unternahmen nichts gegen die Folterpolizisten, d.h. sie deckten sie also wissentlich. In der Praxis nimmt die Polizei, wie wir gesehen haben, an der Aufstandsbekämpfung unter der Führung des DRS teil. Dies gilt ganz besonders für drei große Kommissariate, in denen die Folter systematisch eingesetzt wird: das Kommissariat in Bourouba (Vorort von Algier), und in Algier selbst das Zentralkommissariat und das Kommissariat in Cavaignac.

### Das Kommissariat in Bourouba

Dieses Kommissariat liegt im Stadtteil Bachdjarah in Algier. Es wird für lange Zeit dem kollektiven Gedächtnis der Jugend dieser Region als Symbol des Terrors und der Unmenschlichkeit eingebrannt bleiben. Das Kommissariat ist der Sitz der 5. BMPJ (Brigade mobile de police judiciaire, Mobile Brigade der Kriminalpolizei) und wurde lange Zeit von Ouled Ami Boualem, dem Chef dieser Brigade, der getötet wurde, geleitet. Viele Menschen starben dort unter der Folter.

Dieses Kommissariat verfügte ursprünglich über zwei Zellen, in denen jeweils 15-20 Häftlinge zusammengepfercht wurden. 1994 ließ der Kommissar ein Büro in eine Haftzelle für Frauen und ein anderes Büro in einen Schlafräum umbauen, in dem er Frauen vergewaltigte und Minderjährige sodomisierte. Diese Umstände sind seit 1994 dank mehrerer Zeugenaussagen bekannt. Im Oktober 1994 erhielt Dr. Sidhoum eine Aussage einer Gruppe von Häftlingen des Gefängnisses in El-Harrach, die Opfer der Folterungen durch diesen Kommissar geworden waren. Unter ihnen war Hakim Benslimane, der am 12. Juli 1994 verhaftet und 70 Tage lang festgehalten und gefoltert wurde:

Yousfi Nadir war der Jüngste von uns. Er war 19 Jahre alt. Er wurde am grausamsten gefoltert, besonders mit der Elektrofolter an den empfindlichen Stellen seines Körpers. Am schlimmsten war, dass er vom Kommissar namens Ouled Ami Boualem persönlich sodomisiert wurde, der so sexbesessen war, dass er dabei Erregung und Lust zeigte. Das war nicht das erste Mal. Er machte das immer, wenn Jugendliche da waren.

Die Vergewaltigung scheint eine Routinepraktik der Mannschaft in Bourouba zu sein. Die gleiche Gruppe von Häftlingen berichtet, dass eine der inhaftierten Frauen "im zweiten Stock vor unseren Augen vergewaltigt wurde. Der Vergewaltiger war ein Polizeiinspektor, der an diesem Tag betrunken war."

*Nacéra Lazreg*, geboren am 11. April 1961, Mutter von sechs Kindern, wurde in ihrer Wohnung in El-Harrach am 6. Dezember 1994 um Mitternacht von Polizisten des Kommissariats in Bourouba verhaftet. Sie informierten sie über den Tod von drei Männern, die sie selbst getötet hatten und unter denen sich auch ihr gesuchter Ehemann Mahfoud Koudri befand. Sie wurde zur Überprüfung der Identität mitgenommen. Später erfuhr die Familie von Zeugen, dass Nacéra fast dreißig Tage lang grausam gefoltert wurde, unter anderem auch von Kommissar Ouled Ami persönlich. Dann wurde sie hingerichtet und ihre Leiche auf die städtische Müllhalde in Oued-Smar geworfen, wo sie zusammen mit anderen Leichen gefunden wurde. Sie wurde ins Leichenschauhaus in Bologhine gebracht und unter der Bezeichnung "X-algérienne" begraben.

Im Juli 2000 veröffentlichte Algeria-Watch einen offenen Brief von Abdelkader Rabai, einem Polizeioffizier, der im Juni 1994 den Posten des Stellvertreters des Brigadechefs in diesem Kommissariat übernahm. Er arbeitete 34 Tage lang in diesem Kommissariat, bevor er aufgrund eines Berichtes, den er über die Lage in diesem Kommissariat verfasst hatte, und einer Autodiebstahlaffäre verhaftet wurde.

---

<sup>36</sup> *Ibid.*, S. 110.

Ich hatte in den beiden Zellen der Brigade jeweils zwischen 15 und 20 Häftlinge vorgefunden. Und außerdem ein Büro, das der Chef der Brigade Ouled Ami Boualem in eine Sonderzelle für Frauen hatte umbauen lassen. [...] Ich hatte auch aufgrund des Zustands, in dem sich die Häftlinge befanden, den Eindruck, dass sie viel zu lange in Gard-à-vue-Haft gehalten wurden, was ich nach ihrem Verhör auch bestätigt fand. Die meisten von ihnen waren mehr als vier Monate in Haft. [...] Die Häftlinge teilten mir auch mit, dass sie nur ein- oder zweimal in der Woche Essen bekamen, und immer nur Wasser und Brot. [...] Darüber hinaus stellte ich durch die Fragen, die ich allen Häftlingen stellte, fest, dass die meisten von ihnen Opfer sexueller Gewalt durch den Polizeioffizier Ouled Ami Boualem geworden waren. Fast alle Häftlinge waren minderjährig oder zwischen 18 und zwanzig Jahren alt. Das gleiche Schicksal traf auch die Frauen, die in dem vom Chef der mobilen Brigade zur Sonderzelle umgebauten Büro festgehalten wurden. Den Schlüssel zu diesem Raum trug letzterer persönlich bei sich. Der einzige Vorwurf, der diesen Frauen gemacht werden konnte, bestand darin, Ehefrauen, Schwestern oder Töchter von Terroristen zu sein.<sup>37</sup>

### **Das Zentralkommissariat in Algier**

Das Zentralkommissariat in Algier liegt am Boulevard Amirouche, mitten im Zentrum von Algier. Es verfügt über mehrere Haftzellen und Folterkammern im Keller des Gebäudes. Seit 1988 war es zusammen mit dem PCO in Châteauneuf, dem Sitz der BMPJ in El-Madania und den Kommissariaten in Cavaignac und Bourouba eines der wichtigsten Folterzentren in der Hauptstadt. Professor Moulay Mohamed Saïd, der im Juni 1994 in diesem Kommissariat festgehalten und gefoltert wurde, berichtet, dass er dort Inschriften von Algeriern gesehen hat, die von den Franzosen während des Befreiungskrieges verhaftet und gefoltert worden waren.

Tausende Algerier kennen die Unterschosse dieses Kommissariats, seine schmutzigen und feuchten Zellen und seine Folterkammern mit blutverschmierten Wänden. Dutzende von Bürgern ließen hier auf den Folterbänken ihr Leben. Wie in vielen anderen Kommissariaten überwachen Offiziere des DRS die Verhöre und Folterungen. Neben der "Chiffon"-Technik und der Elektrofolter werden viele weitere unmenschliche Praktiken eingesetzt.

Dr. Noureddine Lamdjadani, der am 17. Mai 1994 verhaftet und in diesem Kommissariat gefoltert wurde, berichtet:

In den Kerkern dieses Zentralkommissariats habe ich unvorstellbare Folterungen erlebt. Einem jungen Mann wurde das Wadenbein mit einem Bajonett durchgeschnitten. Ein anderer wurde an eine Leiter gebunden und mehrmals auf den Boden geschmissen, bis sein Schädel platzte, aus dem eine schmierige Flüssigkeit austrat. Wieder anderen wurde mit einer Schere in den Kopf gestochen.

*Bouamama Nourreddine*, 42 Jahre, verheiratet und Vater von vier Kindern, wurde am 23. September 1992 um zwei Uhr morgens in seiner Wohnung von Ninjas verhaftet. Er wurde 22 Tage im Zentralkommissariat in Algier festgehalten und auf verschiedene Weisen gefoltert (Elektrofolter, Chiffon-Technik, Stockschläge, Herausbrechen der Zähne mit einem Schraubenzieher, Abreißen der Haut mit einer Zange), was zu schweren Blutergüssen am ganzen Körper führte. Er wurde ins Gefängnis in El-Harrach transferiert und vom Sondergericht in Algier zum Tode verurteilt.

*Lafri Khaled*, Chirurg, wohnhaft in El-Harrach (Algier), wurde am 7. Juni 1994 in seiner Wohnung von Polizisten verhaftet. Er wurde im Zentralkommissariat in Algier 40 Tage lang festgehalten und mit Schlägen, Peitschenhieben und der "Chiffon"-Technik gefoltert. Er wurde ins Gefängnis in El-Harrach und später in Serkadji transferiert und zu drei Jahren Gefängnis verurteilt (er wurde im Juli 1997 nach Verbüßung seiner Strafe freigelassen).

*Yousfi Nadir*, 19 Jahre, Gymnasiast, wohnhaft in Badjarah, wurde am 12. Juli 1994 in seiner Wohnung von Polizisten verhaftet. Er wurde 70 Tage lang im Kommissariat in Bourouba und dann im Zentralkommissariat in Algier festgehalten und auf verschiedene Weisen gefoltert (Elektrofolter, Stockschläge, versuchte Sodomisierung durch den Kommissar).

### **Das Kommissariat in Cavaignac (Algier)**

Das Kommissariat in Cavaignac ist der Sitz der Kriminalpolizei und liegt in der Rue Hocine-Asselah in Algier unweit der Postzentrale. In ihm wurden zahlreiche Verbrechen gegen Bürger began-

<sup>37</sup> «Lettre ouverte de M. Rebaï à propos de l'affaire "Taiwan"», 1. Juli 2000, <[www.algeria-watch.org/farticle/taiwanlettre.htm](http://www.algeria-watch.org/farticle/taiwanlettre.htm)>.

gen, die willkürlich verhaftet und festgehalten wurden. Viele Leichen verließen diesen Ort, um nachts heimlich unter der Bezeichnung "X-Algérien" begraben zu werden, wie viele Zeugenaussagen von Polizisten, die diesen Schrecken entflohen, bestätigen.

In seinem Untergeschoss befinden sich zwei vergitterte Räume und vier Zellen. Eine Art Garage dient als Folterkammer. Die klassischen Foltermethoden werden hier angewendet (Ciffon, Verprügeln, Stockschläge, Elektrofolter, Aufhängen an den Füßen an der Decke).

*Kazi Abdennacer*, 20 Jahre, Schneider, wohnhaft in der Cité Diar El-Mahcoul (Algier), wurde am 27. Oktober 1992 um drei Uhr morgens von bewaffneten Zivilisten, die Kapuzen über dem Kopf trugen, verhaftet. Er wurde 11 Tage lang im Kommissariat in Cavaignac festgehalten und auf verschiedene Weisen gefoltert (Stockschläge, Übergießen mit kaltem Wasser, Schläge mit Metallstühlen, vorgetäuschte Exekution mit an die Schläfe gehaltener Pistole, Chiffon-Technik, Nägel, die in den Körper eingeschlagen und an Strom angeschlossen werden, Verbrennungen mit Zigarettenstummeln, Anspucken, vorgetäuschte Hinrichtung), was insbesondere zu schweren Schädelverletzungen führte. Er wurde am 5. November im Gefängnis in El-Harrach inhaftiert.

Im Oktober 1997 berichtete eine ehemalige Polizistin namens "Dalilah" (30 Jahre alt), die nach London geflohen war, dem britischen Journalisten Robert Fisk von den Schrecken, die sie in Cavaignac erlebte<sup>38</sup>:

Sie exekutierten Menschen von 11 Uhr morgens bis in die Nacht hinein, Menschen, die nichts getan hatten. Sie sagten einfach: "Das ist ein Terrorist." Und der Mann wurde getötet.

Sie schilderte Robert Fisk, wie in einigen Monaten mindestens tausend Menschen, etwa ein Dutzend täglich, gefoltert wurden:

Es gab Gefangene, die weinten und sagten: "Ich habe nichts getan. Ich habe das Recht auf einen Arzt und einen Rechtsanwalt." Wenn sie dies sagten, erhielten sie einen Faustschlag auf den Mund. Die Folterungen mit Wasser führten oftmals zum Tod, da der Magen durch das Wasser zu sehr gedehnt wurde. Die Folterer steckten den Opfern dabei manchmal noch einen Flaschenhals in den Anus. [...] Es sind die Polizeichefs, die den Befehl zur Folter gaben. Ich glaube, dass sie diese Befehle telefonisch erteilten, aber sie verwendeten nicht das Wort "Folter", sondern *nakdoulou eslah*, "Sonderbehandlung". Häufig starben die Menschen unter der Folter. [...] Ich musste Bescheinigungen unterzeichnen, um den Eindruck zu erwecken, es handele sich um Leichen, die im Wald gefunden wurden. [...] Ich sagte zu einem meiner Chefs, Hamid: "Ihr dürft das nicht machen, denn wir sind alle Muslime. Es müssten zumindest Beweise gegen diese Leute vorliegen, bevor ihr sie tötet." Er erwiderte: "Meine Tochter, du bist nicht für die Polizei geschaffen. Wenn du jemanden verdächtigst, musst du ihn töten. Wenn du Leute tötest, wirst du befördert." Die Foltersitzungen fanden auf einem Parkplatz im Untergeschoss des Kommissariats statt. Alle Polizisten mussten den Gefangenen mit ihrer Klach [Kalaschnikow] Schläge versetzen. Manche Gefangene wurden völlig verrückt, nachdem sie gefoltert worden waren. Alle, die nach Cavaignac gebracht wurden, wurden gefoltert - ungefähr 70 Prozent der Polizisten sahen all dies, sie nahmen daran teil...

Die Folteropfer erhielten keine medizinische Versorgung. Die Inspektorin berichtet weiter<sup>39</sup>:

Im Untergeschoss lagen sieben Männer, halbnackt, darunter ein Greis, auf dem Boden in einer Blutlache. Sie hatten zuerst Angst vor mir, dann zeigte mir einer von ihnen seinen Arm. Er war grauenhaft verbrannt, hatte fast ein Loch.

Manche starben durch die Folterungen. Sari-Ahmed Mahfoud, Medizinprofessor, wurde am 2. Mai 1993 an seinem Arbeitsplatz im Krankenhaus in Bainem (Algier) von der Polizei verhaftet. Er wurde 12 Tage lang in Cavaignac festgehalten und gefoltert (Faustschläge, Chiffon, Übergießen des Körpers mit kaltem Wasser, vorgetäuschte Hinrichtung mit einer Feuerwaffe). Nach sechs Monaten Präventivhaft im Gefängnis in El-Harrach wurde er vom Sondergericht in Algier entlassen und berichtete:

Während meiner Haft in Cavaignac starb ein junger Bürger, der 24 Jahre alt war und aus Staoueli stammte, unter der Folter. Er rang zwei Tage lang mit dem Tod und starb am Dienstag.

In diesem Kommissariat wurden zahlreiche extralegale Hinrichtungen durchgeführt, oftmals nach grausamen Folterungen. Die Leichen wurden hinausgeschafft und auf die Straße geworfen oder heim-

<sup>38</sup> Robert FISK, «Massacres in Algeria: strong evidence for Military Security responsibility», *The Independent*, 30. Oktober 1997.

<sup>39</sup> «Algérie: une femme-flic raconte la "sale guerre"», *Libération*, 22. Juni 1995.

lich nachts unter der Bezeichnung "X-Algérien" verscharrt. Dies wird von zahlreichen Zeugenaussagen von Opfern bestätigt. Die ehemalige Inspektorin fährt fort<sup>40</sup>:

Fast jede Nacht gegen 11 Uhr wurde ein Gefangener, manchmal zwei, hingerichtet und draußen irgendwohin geworfen. Dann sagte man, dass er bei einem Zusammenstoß starb. Andere wurden bei den Transfers getötet.

## Die Gendarmeriebrigaden

Die Gendarmerie, die zur algerischen Armee gehört, ist ebenfalls am "Kampf gegen den Terrorismus" beteiligt. Nach dem Staatsstreich im Januar 1992 und dem Auslösen der Repressionswelle wurden Spezialeinheiten der Gendarmerie in alle neu aufgebauten Strukturen integriert. Sie werden in verschiedenen Zentren wie dem PCO in Châteauneuf und im Rahmen kombinierter Kräfte von Spezialeinheiten aus Polizei, Armee und Gendarmerie unter dem Kommando des CLAS eingesetzt. Nach und nach übernahm der DRS die Kontrolle über die Aktivitäten der Gendarmerie, was auch durch die Zusammensetzung seiner Leitung bestätigt wird: General Benabbès Ghezaïel, Chef der Gendarmerie von 1989 bis März 1995, gehört zur Handvoll von Generälen, die den Staatsstreich und den darauf folgenden Terror organisierten. Dann wurde die Leitung der Gendarmerie bis Juli 1997 von General Brahim Fodhil Chérif (von dem gesagt wird, dass er Generalmojar Mohamed Lamari sehr nahe steht) übernommen. An seine Stelle trat Tayeb Derradji (von dem manche sagen, er sei Verfechter eines Dialogs mit den Islamisten). Und schließlich übernimmt im Februar 2000 (zum Zeitpunkt der Wahl Abdelaziz Bouteflikas zum Präsidenten) Ahmed Bousteila die Leitung der Gendarmerie.

Die Gendarmerie, die traditionell ihr Einsatzgebiet vor allem am Rande der Städte und auf dem Land hatte, während die Polizei in den Städten präsent war, scheint in den ersten Monaten etwas selbständiger agiert zu haben, bevor sie, nachdem die Strukturen des Kampfes gegen den Terrorismus aufgebaut waren, vollständig vom DRS kontrolliert wurde. Vor Ort wurde dies spürbar durch die Durchführung von Operationen in Form kombinierter Kräfte (Polizei, Armee, Gendarmerie) und den engen Kontakt mit den Offizieren des DRS, die in die Gendarmerieposten gingen, um Verdächtige zu "verhören" oder sie in ihre Zentren zu transferieren. Die Menschenrechtsorganisationen verfügen über zahlreiche Zeugenaussagen von Opfern von Entführungen und Inhaftierungen in Gebäuden der Gendarmeriebrigaden.

### Die Gendarmeriebrigade in Aïn-Naâdja (Birkhadem)

Es gibt mehrere Zeugenaussagen von Personen, die diese Gendarmeriebrigade durchliefen. Was sie auszuzeichnen scheint, ist die Tatsache, dass die Opfer, die dorthin gebracht wurden, manchmal monatelang dort blieben, als ob sie vom Personal vergessen worden seien. Aufgrund der Nähe zum Oberbefehl der Streitkräfte und der großen Zahl von Offizieren, die an diesen Orten ihren Dienst taten, konnten letztere mit größter Leichtigkeit die Gendarmeriebrigade aufsuchen. (Skizze, S. 44)

*Djemaoune Abdeslam*, 27 Jahre, Restaurator, wurde am 18. März 1994 in der Rue le 18 mars um 13 Uhr von Gendarmen verhaftet und in einen dunklen Raum gesteckt. Dort wurde er, nachdem man ihm die Augen verbunden hatte, mit Stromschlägen an Fingern und Genitalien gefoltert. Zugleich wurde er geschlagen. Diese Folter dauerte eine Stunde. Die Folterungen wurden etwa eine Woche lang durchgeführt. Dann wurde er über fünf Monate lang in einer Zelle inhaftiert, von Läusen und Schmutz gequält. Er erhielt nur alle paar Tage einen Brocken Brot. Da er drei Monate lang mit Handschellen gefesselt war, entzündeten sich seine Handgelenke.

*Allache Tahar*, Lehrer, wurde am 1. April 1994 im Zuge einer Durchkämpfungsoperationen in seinem Viertel verhaftet. Er wurde in eine dunkle und schmutzige Zelle ohne jede Belüftung geworfen. Er wurde regelmäßig mit Stöcken geschlagen und mit Verbrennungen durch Zigaretten und Schlägen mit Eisenstangen gefoltert, ohne die Gründe für seine Verhaftung zu kennen. Er wurde an diesem Ort über vier Monate lang festgehalten. Er wurde aufgrund der zahlreichen Operationen, die tagtäglich durchgeführt wurden, immer wieder vergessen. Es war ihm verboten, auf die Toilette zu gehen. Er musste seine Notdurft daher in der Zelle verrichten. Schließlich wurde er wegen Verstrickung in einen Terrorismus-Fall, mit dem er nichts zu tun hatte, vor Gericht gestellt und im Gefängnis in El-Harrach inhaftiert.

---

<sup>40</sup> *Ibid.*

*Abderrahmane Mosbah* wurde im März 1992 zum ersten Mal verhaftet, inhaftiert und in ein Internierungslager deportiert. Nach seiner Entlassung wurde er 1993 in seiner Wohnung erneut verhaftet und in die Gendarmeriebrigade in Aïn-Naâdja verbracht. Dort wurde er gefoltert: Chiffon, Ersticken mit einem Plastiksack, Sodomisierung mit einem Stock. Er wurde in eine Zelle gesperrt, durfte nicht auf die Toilette gehen und erhielt weder Essen noch Wasser. Er verbrachte vierzig Tage an diesem Ort, wobei er die Tage zählte, kann aber den gesamten Zeitraum nicht mehr vollständig rekonstruieren.

## Schluss

Allmählich entsteht bei der Lektüre des vorstehenden Berichtes (und noch deutlicher, wenn man die in Anhang III gesammelten Zeugenaussagen von Gefolterten berücksichtigt) ein Bild des Ausmaßes der Zerstörungen und Erschütterungen, die der algerischen Gesellschaft seit 1992 durch die Mordmaschine der Putschistengeneräle zugefügt wurden, von einer Maschine, die bis heute läuft, auch wenn sich ihr Tempo seit 1999 etwas verlangsamt hat. Hunderttausende Familien wurden von der Repression mehr oder weniger hart getroffen. Viele von ihnen wurden zerstört. Zehntausende von Überlebenden - Frauen, Kinder und vor allem Männer - tragen, weit über die physischen Schäden hinaus, psychische Verletzungen in sich, die zweifellos niemals heilen werden. Viele sind heute zweifellos vom Wahnsinn oder von der Rachsucht befallen.

Es darf auch nicht vergessen werden, welches soziale Geschwür dadurch entstand, dass zehntausende Männer der Sicherheitskräfte jahrelang dazu gezwungen wurden, sich in Bestien zu verwandeln. Und die man, um den massiven Einsatz der Folter und die zahllosen Hinrichtungen zu rechtfertigen, daran gewöhnt hat, ihre verfolgten Landsleute als "Untermenschen" zu betrachten, die man wie einen Haufen Schaben oder Ratten behandeln kann. Viele dieser Schlächter, das ist bekannt, konnten das nur durch starken Drogenkonsum überstehen und haben sich in menschliche Wracks verwandelt. Viele sind auch dem Wahnsinn verfallen.

Und als ob all dies noch nicht genug sei, haben die Putschistengeneräle den Schrecken auf die Spitze getrieben, indem sie die verrückteste Gewalt zur Weißglut brachten, die angeblich im Namen des Islam verübte Gewalt. Obgleich dies nicht der Gegenstand dieses Berichtes ist, so ist doch bekannt, dass eines der Ziele der Mordmaschine darin bestand, die Jugendlichen in die Maquis zu treiben, die umgehend infiltriert, kontrolliert und sogar aufgebaut wurden - von Kadern des DRS oder von unter der Folter umgedrehten islamistischen Kämpfern.<sup>41</sup> Die blutrünstigsten Gruppen, die der GIA, wurden so benutzt, um diejenigen, die nicht manipuliert werden konnten und die einen Kampf gegen die Sicherheitskräfte führten, zu liquidieren. Nachdem diese Aufgabe - im wesentlichen seit 1996 - erledigt war, wurden die vom DRS kontrollierten Gruppen gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt, bis hin zu den großen Massakern 1997, unvorstellbare Blutorgien (und doch von der kalten Logik der Putschistengeneräle gesteuert, die glaubten, mit einer Klatsche zwei Fliegen erschlagen zu können, indem sie diese Massaker in Auftrag gaben, um zugleich die Bevölkerung zu terrorisieren und als "Botschaften" in den Kämpfen ihrer Clans um die Macht zu fungieren.<sup>42</sup>)

Die Verbrechen der Putschistengeneräle haben derart eine ganze Gesellschaft ins Chaos gestürzt, wo das menschliche Leben keinen Wert mehr besitzt, wo die Gewalt in allen Formen und auf allen Ebenen zur Regel wurde. Nach den tiefen Wunden, die der Kolonialismus und der Befreiungskrieg geschlagen haben und die längst nicht geheilt sind, werden die sozialen Verwüstungen, die die Mordmaschine der Putschistengeneräle der algerischen Gesellschaft zugefügt hat, zweifellos erst in Generationen überwunden werden können. Daher ist es von größter Wichtigkeit, dass in möglichst kurzer Zeit endlich ein echter gesellschaftlicher Friede in Algerien hergestellt wird, dass die Wahrheit über die Verbrechen gegen die Menschheit ans Licht kommt, dass die Verantwortlichen für diese Verbrechen vor Gericht zur Rechenschaft gezogen werden. Der vorliegende Bericht verfolgt nur das Ziel, einen bescheidenen Beitrag zu dieser Wiedereroberung des Lebens zu leisten.

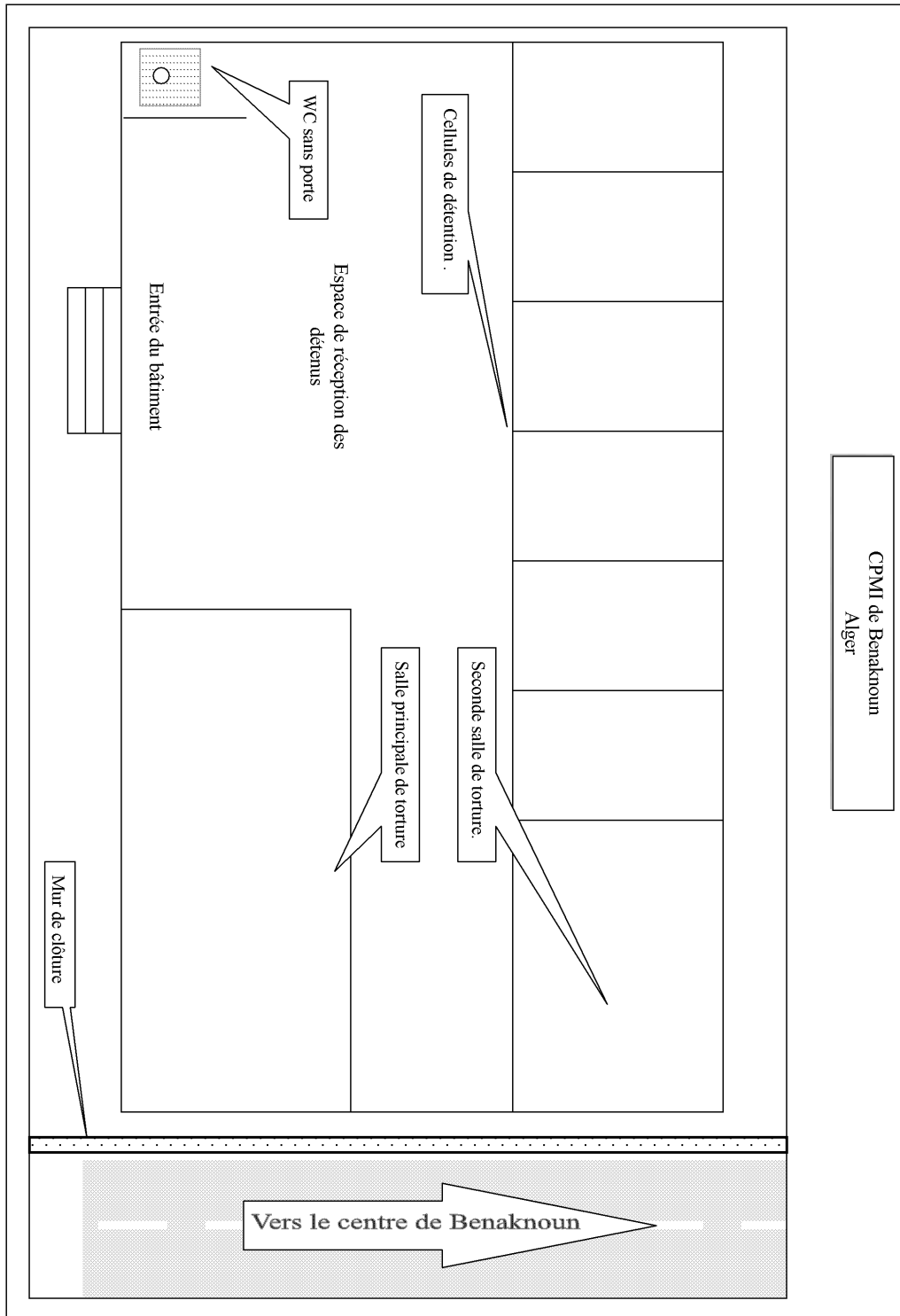
---

<sup>41</sup> Siehe mit vielen Einzelheiten das Buch von Mohammed SAMRAOUI, *Chronique des années de sang*, op. cit.

<sup>42</sup> Siehe François GÈZE und Salima MELLAH, «Crimes contre l'humanité», Nachwort zum Buch von Nesroulah YOUS, *Qui a tué à Bentlha? Algérie: chronique d'un massacre annoncé*, La Découverte, Paris, 2000, S. 235-300.

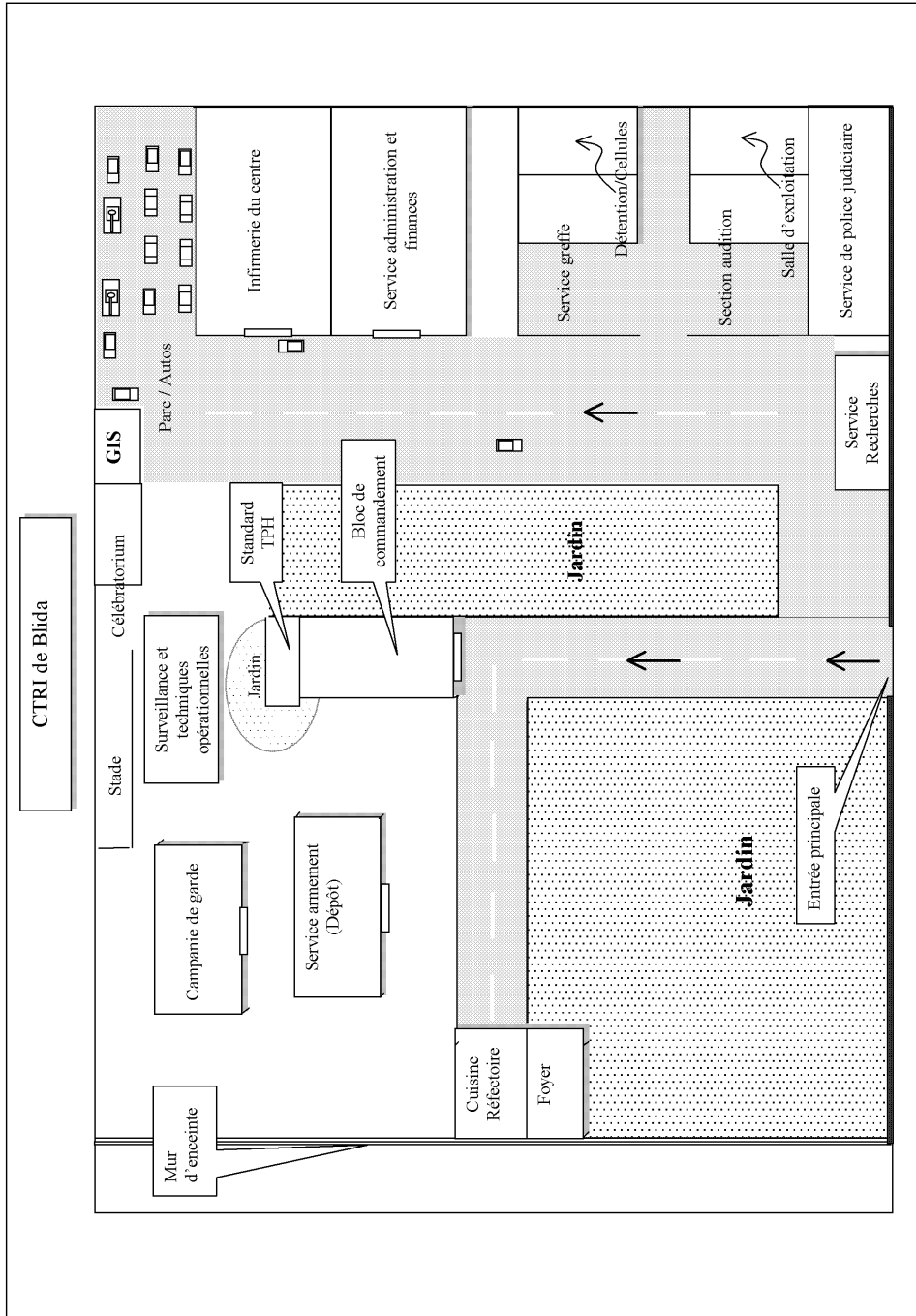
# Skizzen von drei Folterzentren

## 1 - CPMI in Benaknoun Alger

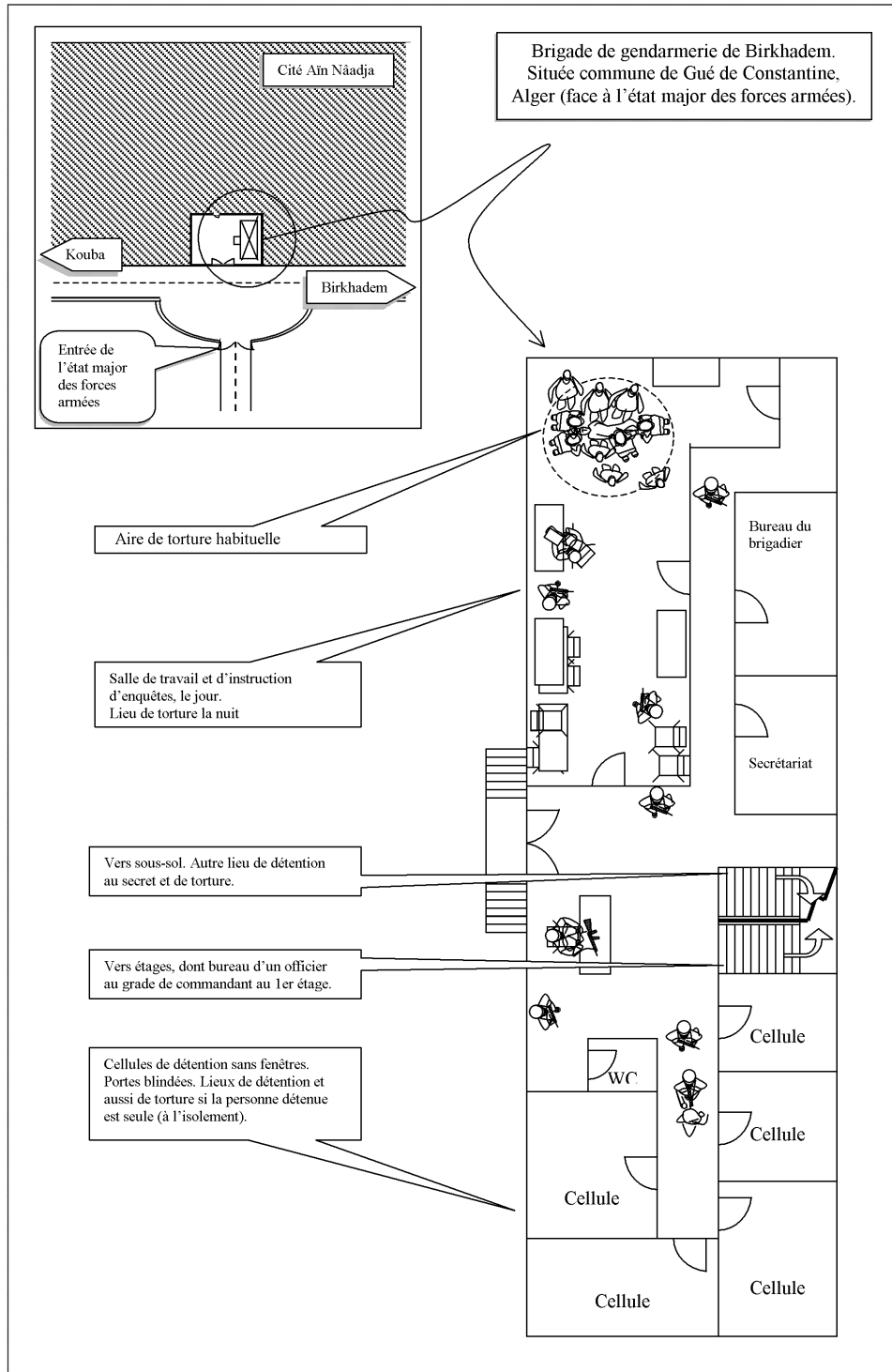




## 2 - CTRI in Blida



### 3 - Gendarmeriebrigade in Birkhadem, Algier



# Dokumente und Webseiten

## Algeria-Watch

### Deutsch

- Algerien : Krieg, Revolten, Unrechtsstaat und sozialer Verfall, Bericht zur Menschenrechtslage in Algerien, 2002, Bericht erstellt von Salah-Eddine Sidhoum und Algeria-Watch, Infomappe 23, März 2003, < [http://www.algeria-watch.org/de/infomap/23/bericht\\_2002\\_1.htm](http://www.algeria-watch.org/de/infomap/23/bericht_2002_1.htm) >
- Algerien, 10 Jahre nach dem Putsch, eine erschreckende Bilanz der Menschenrechtslage, Algeria-Watch, 11. Januar 2002, Infomappe 18-19, Januar 2002, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/aw\\_bericht.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/aw_bericht.htm) >
- Blinde Flecken: Eine kritische Auseinandersetzung mit den Lagebericht des Auswärtigen Amtes zu Algerien, vom 10. November 2000, Algeria-Watch, Pro Asyl, Juni 2001, < [http://www.algeria-watch.org/pdf/pdf\\_de/blinde\\_flecken.pdf](http://www.algeria-watch.org/pdf/pdf_de/blinde_flecken.pdf) >
- Tot oder lebendig: wo sind die Verschwundenen? Algeria-Watch, Infomappe 12, April 2000, < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom12/i12disp.htm> > und Fälle von Verschwundenen < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom12/i12faelle.htm> >
- Die algerische Justiz im Dienste des Krieges, Algeria-Watch, Infomappe 9, Juli 1999, < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom09/i9justiz.htm> >
- Extralegale Tötungen, ein Bericht, Algeria-Watch, Infomappe 8, April 1999, < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom08/i8awextra.htm> >
- Das "Verschwinden" als Folge von Entführungen durch Sicherheitskräfte, Algeria-Watch, Infomappe 7, Januar 1999, < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom07/i7awberi.htm> >
- Wenn das Auswärtige Amte zum Sprachrohr der algerischen Regierung wird, Algeria-Watch, Infomappe 7, Januar 1999, < <http://www.algeria-watch.org/infomap/infom07/i7aa.htm> >

### Français

- Les « disparitions » en Algérie suite à des enlèvements par les forces de sécurité. Un rapport sur les disparitions en Algérie, mars 1999 ; < <http://www.algeria-watch.org/farticle/aw/awrapdisp.htm> >
- A propos terrorisme. Témoignages recueillis entre 1997 et 1999, < <http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvre/awter.htm> >
- La torture en Algérie. (1992-2001), rapport établi par Khelili Mahmoud Octobre 2001, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvtort/torture\\_khelili.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvtort/torture_khelili.htm) >
- L'autre versant de la tragédie, Salah-Eddine Sidhoum, décembre 2001, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvrepr/versant\\_tragedie.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/mrvrepr/versant_tragedie.htm) >
- Les disparitions forcées (1992-2001). Liste non exhaustive établie par Salah-Eddine Sidhoum et Algeria-Watch, janvier 2002, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/liste\\_disparitions/disparitions\\_liste\\_a.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/liste_disparitions/disparitions_liste_a.htm) >
- L'Algérie, 10 ans après le putsch – Les droits humains : Un bilan désastreux, janvier 2002, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/aw\\_bilan\\_2002.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/aw_bilan_2002.htm) >
- 1 100 exécutions sommaires. Liste non exhaustive établie par Salah-Eddine Sidhoum et Algeria-Watch, mars 2003, < [http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/1100\\_executions/1100\\_executions\\_A.htm](http://www.algeria-watch.org/mrv/2002/1100_executions/1100_executions_A.htm) >
- Algérie : guerre, émeutes, Etat de non-droit et déstructuration sociale. Situation des droits humains en Algérie, Année 2002, Salah-Eddine Sidhoum et Algeria-Watch, mars 2003, < [http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/2002/rapport\\_2002/rapport\\_2002.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/2002/rapport_2002/rapport_2002.htm) >
- Compilations de documents et témoignages sur la face cachée de cette guerre, Rubrique « Révélation » : < <http://www.algeria-watch.org/fr/mrv/mrvre/mrvre.htm> > et Rubrique « Entre transfuges et généraux » : < [http://www.algeria-watch.org/fr/article/mil/transfuges\\_generaux/transfuges\\_generaux.htm](http://www.algeria-watch.org/fr/article/mil/transfuges_generaux/transfuges_generaux.htm) >

## Weitere Dokumente

- Comité algérien des militants libres de la dignité humaine et des droits de l'homme, Livre blanc sur la répression en Algérie, Tomes 1 et 2, Editions Hoggar, Suisse, 1995 – 1996.
- L'Algérie en murmure : Un cahier sur la torture Par Moussa Aït-Embarek, Editions Hoggar, 1996.
- Algérie, le livre noir, extraits de rapports d'Amnesty International, Fédération internationale des ligues des droits de l'homme, Human Rights Watch, Reporters sans frontières, La Découverte, Paris, 1998.
- Association des familles de disparus de Constantine. Exposé sommaire sur la situation des disparus dans la wilaya de Constantine. Cas des morts sous la torture, d'exécutions sommaires et extrajudiciaires, Septembre 2000, < <http://www.algeria-watch.org/farticle/rapportconstantine.htm> >
- Mahmoud Khelili et Amina Kadi, Disparitions forcées et torture en Algérie, Editions Eurabe, Commission arabe des droits humains (ACHR), 2000.
- « Algérie : les révélations d'un déserteur de la SM », Nord-Sud Export, n° 427, 21 septembre 2001.
- Habib Souaïdia, Schmutziger Krieg in Algerien, Zürich, 2001.
- Habib Souaïdia, le procès de la « Sale guerre », La Découverte, Paris, 2002.
- Lyes Laribi, Dans les geôles de Nezzar, Paris Méditerranée, Paris, 2002.
- Une enquête sur la torture en Algérie, Forum de chercheurs d'Afrique du Nord, Projet de témoignage et de documentation historique, en langue arabe, Editions Hoggar, Genève 2003.
- Commission des droits de l'homme des Nations Unies, Rapport du rapporteur spécial sur la torture, E/CN.4/2003/68/Add.1.
- Mohammed Samraoui, Chronique des années de sang, Denoël, Paris, 2003.
- « Algérie. Dossier politique », Nord-Sud Export, n° 460, mars 2003.
- Témoignage de Ahmed Chouchane, MAOL ; <<http://www.anp.org/tem/temoigne.html>>
- Hijra < <http://home.worldcom.ch/~hijra/> >
- MAOL (Mouvement algérien des officiers libres), < <http://www.anp.org> >
- Algérie. Le livre noir, extraits de rapports de Algeria-Watch, Amnesty International, Fédération internationale des ligues des droits de l'homme, Human Rights Watch, Ligue Algérienne pour la défense des droits de l'homme, Organisation mondiale contre la torture, Reporters sans frontières, La Découverte, Paris 2003.

## Abkürzungen

- ANP (Armée nationale populaire), Nationale Volksarmee.
- BMPJ (Brigade mobile de police judiciaire), Mobile Brigade der Kriminalpolizei.
- CCC/ALAS (Centre de conduite et de coordination des actions de lutte anti-subversive), auch CLAS genannt, Zentrum zur Durchführung und Koordination der Maßnahmen der Aufstandsbekämpfung.
- CMI (Centre militaire d'investigation), Militärisches Aufklärungszentrum.
- CPMI (Centre principal militaire d'investigation), Militärisches Aufklärungshauptzentrum.
- CPO (Centre principal des opérations), Haupteinsatzzentrum.
- CTRI (Centre territorial de recherche et d'investigation), Regionales Ermittlungs- und Aufklärungszentrum.
- DCE (Direction du contre-espionnage), Hauptamt des Abwehrdienstes.
- DCSA (Direction centrale de la sécurité de l'armée), Sicherheitshauptamt der Armee.
- DDSE (Direction de la documentation et de la sécurité extérieure) Hauptamt für Dokumentation und äußere Sicherheit.
- DGSN (Direction générale de la sûreté nationale), Hauptamt der nationalen Polizei.
- DRS (Département de renseignement et de sécurité), Nachrichten- und Sicherheitsdienst.
- GIR (Groupes d'intervention rapide), Schnellen Eingreiftruppen der Gendarmerie.
- GIS (Groupement d'intervention spéciale), Sondereinsatzgruppe des DRS.
- MAOL (Mouvement des officiers libres), Bewegung freier Offiziere.
- OJAL (Organisation des jeunes Algériens libres), Organisation der freien Jungalgerier.
- ONRB (Office national de répression du banditisme), Staatliche Organisation zur Bekämpfung der Bandenkriminalität.
- PCO (Poste de commandement opérationnel), Einsatzkommandostelle.

